

Sächsischer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Wagnispreis halbmontalich 1 Mart einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 10 Pfennig. Entschieden indidentlich ledend und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, Domplatz 48, Fernruf 2314, Verlags-Halberstädter-Zeitung, Paul Weber, G. m. b. H. Beantwort. für Politik u. Wirtschaft Artur Wolfenb. für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Postamt u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die ordentlichere Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist bei der Zahlung vorliegende letzte Rubrik. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf 2314), Postfach 20, Magdeburg 4536 und Volksbuchhandlung (Eigentums) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 284

Donnerstag, den 4. Dezember 1930

3. Jahrgang

Reichstags-Beginn.

Reichsfinanzminister Dietrich legt den Etat vor. — Ruhiger Verlauf der Sitzung.

Berlin, 3. Dez. (Eig. Ber.).

Es sah an diesem Mittwoch rund um den Reichstag gefährlich aus, aber es wurde alles halb so schlimm. Der erste Tag des zweiten Sitzungsdienstes dieses Winterhalbjahres verlief ruhig und ohne jede Aufregung. Im Sitzungssaal ging es ruhig und sachlich, beinahe langsam zu. Vor dem Gebäude sahen Truppen der Schutzpolizei streng auf die Anwesenheit der Kammer. Man wollte alle Verluste der Nazis, sich wieder im Herrschenschein zu üben und Krawall zu machen, in den Anfängen der Reichstagsdemonstration der Polizei. So verhielt sich die Polizei sehr ruhig. Sie benahm sich vor dem Haus wie im Jahre 1928. Ihre Bänke waren nicht in Uniform, sondern in eleganten Zivilkleidern erschienen, die Oberkörper Straßer, Goebbels und andere an der Spitze waren in ihren schlichten Zivilanzügen vorgeführt. Die Führung der Fraktion hatte wieder der thüringische Minister Dr. Frick, dessen 20 000 Mark Jahresgehalt ihm erlaubt, das Kommando des Reichstages in Ordnung abzugeben. Die Tribünen des Hauses waren dicht gefüllt, aber weder die Seiten noch die Rückbank, die gekommen waren, um die Nazis zu beobachten als wilde Männer auftreten zu sehen, kamen auf ihre Kosten. Es war eine regelrechte normale parlamentarische Arbeit.



Reichsfinanzminister Dietrich bei seiner Rede.

Nicht einmal die zahllosen Straßensperren gegen nationalsozialistische Versammlungen, die Versammlung gegen hohe Reichsgehalt zu können, erregten nennenswertes Aufsehen. Man ist ja links gewohnt, daß gegen die fette R. Nazis. Die Fälle bubenhafte Beleidigungslagen anhängig sind, und daß sich jeder von ihnen vor jeder Gerichtsverhandlung zu drücken sucht. Am Mittwoch lagen zwei Dutzend Beleidigungslagen gegen den Reichstagspräsidenten Dr. Brüning vor. Eine ganze Menge anderer Nazis-Börsen, so der notorische Verleumdung Dr. Brüning, konnte diesmal „nur“ mit sechs Beleidigungslagen aufwarten. Diese heftigsten Wortkämpfer für Ehre und Reinheit vertriehen sich nun wieder hinter die parlamentarische Immunität.

Die Kommunisten erklärten die Sitzung mit einem freudigen „Recht“ gegen die Verbrüderung des Reichstages. Sie brachten einen Antrag ein, der die Schutzpolizei, die die Nazis waren sehr verärgert, daß die Kommunisten so leicht eine demagogische Distanz gegen die Polizei einnehmen. Noch ehe die Nazis sich zum Wort melden konnten, war der kleine Zwischenfall vorüber.

Anschließend verlas der

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

seine Rede über die Sammelungspläne der Reichsregierung. Der Minister, der der freien Rede sehr temperamentvoll mächtig ist, hielt sich diesmal genau an sein Manuskript. Das ganze Haus hat ihm mit Aufmerksamkeit beinahe ohne Zwischenfälle zu. Die Nazis nahmen die Ministerrede ohne Widerspruch auf. Man hat ebenfalls, wie die meisten von ihnen erwarten, solche finanzielle und technische Mängel der Reichshausarbeit berichtet. Die Rede des Reichsfinanzministers hatte etwa folgenden Inhalt:

Die Ausgaben im Reichshaushalt sind um insgesamt 1425 Millionen Mark gestiegen. Die Erhöhung der Beiträge zur Erwerbslosenversicherung auf 6% Prozent bedeutet, daß die Versicherung für das nächste Jahr mit einer Einnahme von 1716 Millionen Mark rechnen kann, wozu der Reichshaushalt und Verwaltungsaufwand von 420 Millionen Mark kommen, die von dem Reichshaushalt zu übernehmen sind. Die Erwerbslosenversicherung 1100 Millionen Mark. Die Einnahme und ein Einzahlungsbeitrag von 900 Millionen Mark haben die großen Entlastungen der Reichshausarbeit. Zur Deckung kommt die große Entlastung durch die Erhöhung der Reichshausarbeit. Die Reichshausarbeit des Jahres ist den Gemeinden vorbehalten worden.

Es blieb also nur der Tafel,

der heute schon rund 1100 Millionen Mark Belastung hat. Das jetzt vorliegende Kompromiß sieht die Zigarette stärker heranzugreifen, aber nicht die Zigarette neu belastet. Arbeiter, Angestellte und kleinere Fabrikanten, die durch die Steuererhöhung leiden, sollen unterstützt werden. Laut der Notverordnung soll die Gesamtsumme der Einnahmen ausgaben von 10 687 Mill. Reichsmark auch in den Jahren 1932 und 1933 nicht mehr erhöht werden. Dasselbe gilt für die Haushaltspläne der Länder und Gemeinden.

Mit starkem Nachdruck wies der Minister im weiteren Verlauf seiner Ausführungen darauf hin, daß von den 10% Milliarden Staatshaushalt des Reiches nicht weniger als

acht Milliarden zwangsläufig

sind, nämlich Ueberweisungen an die Kriegsalten mit rund vier

Milliarden und die Verzinsung und Tilgung der Reichsschulden mit nahezu einer Milliarde. Als besonders unpopulär bezeichnete der Minister die

Gehaltsenkung bei den Beamten.

Man habe sich aber 1927 bei der Neuordnung des Besoldungswesens in der Leistungsfähigkeit Deutschlands angeschlossen. Zu berücksichtigen sei, daß der Lebenshaltungskoeffizient seit 1925 immerhin von 152,3 Prozent des Vorkrieges auf 143,5 oder

um 5,8 v. H. gesunken

sei. Die Länder und Gemeinden seien verpflichtet, die gleichen Gehaltskürzungen vorzunehmen. Die Reallohnsteuer dürfen im Jahre 1931 nicht erhöht werden.

Als zukünftige Erparnismaßnahme

nannte der Minister in erster Linie Verwaltungsparitätie beim Finanzministerium und dem Arbeitsministerium, vor allem ferner durch die Steuerereinfachung. Zwar würden durch die Steuervereinfachung etwa 100 Millionen Mark verloren gehen, aber sie würden in erster Linie Verwaltungsparitätie beim Finanzministerium und dem Arbeitsministerium, vor allem ferner durch die Steuerereinfachung etwa 100 Millionen Mark verloren gehen, aber sie würden auf längere Sicht bei den Verwaltungsstellen wieder einströmen, und es werde in der Folge viel Ärger vermieden. Sämtlich der

Kapitalflucht

seht der Minister große Hoffnungen auf die einseitige Berücksichtigung bei den Beamten, die im Herbst stehen. Doch im Zustand verfallen zu haben. Die Kontrolle der Kapitalflucht sei sehr schwer, wenn man bedenke, daß Deutschland einen Außenhandel von 26 Milliarden habe. Kassenschwierigkeiten für das Reich sind nach der Auffassung des Ministers in diesem Winter nicht zu befürchten.

Zusammenfassend stellt der Minister fest, daß sowohl die direkten als auch die indirekten Steuern in Deutschland auf das höchste Maß angepaßt seien. Dabei sei der Staatshaushalt so sparsam aufgestellt, daß es der größten Energie bedürftig werde, ihn durchzuführen. Der Etat sei ausgeglichen und die Einnahmestellen des laufenden Jahres seien besetzt. Die Bedeutung dieser Tatsache für den Reichsakt und die Aktionsfähigkeit des Reiches dürfe nicht unterschätzt werden. Als der Reformplan der Regierung erschien, habe der darin enthaltene feste Wille der Regierung, Ordnung zu schaffen, erreicht, daß Deutschland im Ausland fremdwirrig geblieben sei trotz der Störungen, die im Inland zu verzeichnen waren. Die Bemilli-

Der Ansturm der Lüge.

Der Reichstag ist am Mittwoch zusammengetreten, um den Etat für 1931 zu beraten. Beim Beginn der Beratung hat der Reichsfinanzminister zugleich mit dem Etat die neue Notverordnung begründet. Das Plenum des Reichstages hat diese Rede mit großer Ruhe entgegengenommen, ohne nationalsozialistisches und kommunistisches Theaterpiel mit Schreien.

Die nationalsozialistischen Schreier sind zurückgepfiffen worden. Die Führer der nationalsozialistischen Partei und mit ihnen gemeinsam Herr Hugenberg hatten es für richtig, diesmal nicht wieder unangenehm aufzufallen. Die nächsten Aktionen. Sie glauben, dem Punkte ganz nahe zu sein, an dem die Regierung Brüning auch mit dem Artikel 48 nicht mehr weiter kann und an dem also mit glatter Unterfertigung bürgerlicher Splittergruppen und der Kommunisten ihr Tag anbricht. Es ist bekannt, daß namentlich Hugenberg aus der Beratung des Reichstages zurückgekehrt ist mit der Hoffnung, daß er binnen kurzen gemeinsam mit Hitler auf „ganz legalen Wege“ über die Geschäft Deutschlands zu bestimmen haben wird. So nahe vor dem Ziel ihrer Wünsche stehen die Herrschaften weder vor dem Reichspräsidenten noch vor dem Ausland als jene Horde von wildemordenen Schreier, unreifen Burlesken und fremdenübergefallen erscheinen, als sie sich in den ersten Sitzungen des Reichstages gezeigt haben.

Der Erstling der sozialistischen Hoffnungen aber steht die Sozialdemokratische Partei im Wege. Gegen sie richtet sich darum wieder einmal der heftigste Ansturm der Reaktionäre und Faschisten aller Schattierungen. Was sich heute im Reich und in der Propaganda abspielt, das ist eine neue ungeheuerliche Woge der Verleumdung, des Spottes und der Hölle, die gegen die Sozialdemokratische Partei emporbrandet. Die Sozialdemokratie ist widerstanden und über ihr triumphiert in jenen Zeiten, als die Deutsche Volkspartei sich als Führerin der bürgerlichen Reaktion gegen die Sozialdemokratie, als Kettensprengerin führte. Was der Deutschen Volkspartei haben sich die Deutschnationalen die Köpfe an der nationaldemokratischen Mauer eingeschlagen, so daß sie heute ohne die Deutsche Volkspartei als Splitterpartei auf der Straße

Nun ist dem Faschismus ein neuer Vorkämpfer im Gefalt der Nationalsozialistischen Partei entstanden. Nach kommunistischen

Muster schreien die Nazis: die Sozialdemokratie ist an allem schuld. Nicht die Regierung Brüning, nicht Herr Hugenberg, nicht das Unternehmertum sind die Vater des Lohnbaues, sondern die Sozialdemokratie ist es. Die ungerechte Verteilung der Staatseinnahmen ist nicht die Schuld der Reichsbeamten, sondern die Schuld der Sozialdemokratie. Die Gemeinsamkeit mit den Nazis schreit Hugenberg gegen die Sozialdemokratie, aber wieder in der anderen Form: die Nazis sind zu hoch, daher die Not! Auch hier ist natürlich die Sozialdemokratie schuld. Die Sozialdemokratie ist ferner schuld, daß zwei Sozialpolitiker getrieben wird! Die Sozialdemokratie ist auch schuld, daß der Reichstag so leicht belastet wird!

Es sind Bundesgenossen, die Nationalsozialisten, und die um Hugenberg, Bundesgenossen in der Hebe gegen die Sozialdemokratie. Ihre Kampfmethode ist die der Lüge und die der Verleumdung. Da sie sich nicht darüber im Klaren sind, von welcher Seite die Lüge am wirksamsten ist, üben sie gemeinsam von entgegengesetzten Seiten her und hoffen, daß widersprechende Lügen sich nicht aufheben, sondern sich summieren werden! Sie wissen, daß der Reichstag die Sozialdemokratie am stärksten haßt, der Unterland der Parteien ist. Auf diesen Feind legen sie ihre Hoffnung. Sie glauben, daß der Brand der Wirtschaftskrise die Köpfe der Reichsbeamten in die Verwirrung gebracht hat, daß sie mit den plumpsten Korbhäftsmethoden Anhänger gewinnen können. Sie reden heute von der Demokratie, die sie angeblich verteidigen wollen, von dem Willen des Volkes, aber sie rechnen nicht mit einem besonnen politischen Willen des Volkes, sondern mit einer Einnahme von Massenverwirrung.

Sollen wir, das Volk, sich täuschen werden! In der organisierten Arbeiterchaft, die durch die Schande des Sozialismus gegangen ist, findet die Epidemie der Massenverwirrung seinen Boden! Mögen sie sich nur als Sachwalter des Unternehmertums und des Befehls, mögen sie sich in heuchlerischer Weise als Freunde des Volkes gebärden — immer wird die feste sozialistische Einnahme und der feste Wille der organisierten Arbeiterchaft zur Demokratie dem Epizentrum der Verwirrung gegenüberstehen!

Am Deutschland ist kein Boden für den Faschismus nach Italien und Hugenberg werden an dem festen Bollwerk der sozialdemokratischen Arbeiterchaft scheitern!

Fuchs und Gänse.

Ein Schreiben des Reichsbanner-Bundesvorstandes an Reichsinnenminister Wirth. Zur Verurteilung des Entente-Ministers Fritsch in Thüringen.

Magdeburg, 3. Dezember. Der Bundesvorstand des Reichsbanner-Schwab-Bund hat an den Reichsinnenminister Dr. Wirth folgendes Schreiben gerichtet:

Ehr geehrter Herr Reichsminister!

Aus Mitteilungen, die der Herr Minister des Innern von Thüringen in der Presse veranlaßt hat, ist uns bekannt geworden, daß er gegen unsern Ortsverein Gera den Vorwurf erhebt, am Aufbruch dieses Jahres eine nach dem Verfall der Vertrag verbotene militärische Übung veranlaßt zu haben. Der Herr Minister des Innern von Thüringen betrachtet den von ihm behaupteten Vorwurf unseres Ortsvereins Gera gegen den Verfall der Vertrag als so schwerwiegend, daß er, wie er ebenfalls durch die Presse mitteilen ließ, ein sofortiges Verbot des Ortsvereins Gera beantragte.

Die von uns inwärtigen eingeholten Auskünfte über Art und Verlauf jener Aufstufungs-Veranstaltung, die nach Ansicht des Herrn Ministers des Innern von Thüringen den Bestand des Verfall der Vertrag so schwer gefährdet, haben bei uns wohl begründete Zweifel in der sachverständigen Urteilsfähigkeit des Herrn Ministers des Innern von Thüringen geweckt.

Der gegenwärtige Herr Minister des Innern von Thüringen hat zu unserm großen Bedauern die Kriegszeit von 1914 bis 1918 in Regierungsgeschäften zu Birmensdorf und München verbringt müssen und damit eine selten günstige Gelegenheit verpaßt, sich nützlich gründliche militärische Sachkenntnisse zu verschaffen. Die Beteiligung an dem hohverehrlichen Unternehmen Hitlers gegen die Regierungen Berners und des Reiches im Jahre 1923 genügt uns unterer Ansicht nicht, um militärisch-sachverständig urteilen zu können um so weniger, als der gegenwärtige Herr Minister des Innern von Thüringen nach seinen eigenen Angaben auch an der Vorbereitung des Hitlerputsches nur politisch und in Regierungsgeschäften, nicht aber in Reich und Glied der Hitlertruppen tätig war.

Der Herr Polizeidirektor von Gera, auf dessen Angaben der Herr Minister des Innern von Thüringen sich beruft, mag aus seiner Dienstzeit vor dem Kriege bei uns und andere Gelegenheiten und Kommandos noch kennen; seine Vorstellungen nach dem Krieg müssen aber schon prinzipiell-ethisch sein, sonst hätte er das Befehle der „Fuchs und Gänse“ nicht als moderne militärische Übung anerkennen können.

Das Verlangen eines Verbots unseres Ortsvereins Gera wegen eines Geländespiels gibt dem Verfall der Vertrag bzw. dessen Bestimmungen über die Gestaltung des deutschen Kriegswesens eine Auslegung, die weit über alle Forderungen hinausgeht, die je von der Seite unserer ehemaligen Kriegsgenossen gestellt wurden. Bevor die deutsche Reichsregierung der vom Herrn Minister des Innern von Thüringen verlangten Auslegung zustimmt, bitten wir um Überprüfung des Sachstandes und fügen die Abhaltung eines Volaterters in Gera vor.

Unser Ortsverein Gera wird von uns angewiesen, die Aufstufungs-Veranstaltung zu dem vom Herrn Reichsminister des Innern zu bestimmenden Termin genau zu wiederholen. Der Herr Reichsminister wird gemäß Sachverständigen dem Herrn Reichsinnenminister zur Verfügung stellen. Trotz mancher Bedenken werden wir auf keinen Einspruch erheben, wenn der Herr Minister des Innern von Thüringen zur Entlastung seines Gewissens fernerhin die Entsendung von Sachverständigen der Entente-Mächte veranlaßt.

Colte auch nur ein Sachverständiger zur Auffassung kommen, daß unser Ortsverein Gera tatsächlich eine militärische Übung gemacht hat, dann werden wir von uns aus die Befreiung des Ortsvereins durchzuführen, um einer deutschen Behörde die peinliche Aufgabe, Militärkontrollkommission der Entente spielen zu müssen, zu erparen.

In vorzüglicher Hochachtung
A. L.
Ihr sehr ergebener
Dito Häberling

Hoffentlich wird der Volaterters recht bald abgehalten, damit die Angst des Herrn Ministers Dr. Fritsch, es könnte der Verfall der Vertrag zerfallen sein, beschwichtigt wird. Die Franzosen können ruhig schlafen. Wenn es in Deutschland noch keine interalliierte Kontrollkommission mehr gibt, dann gibt es doch wenigstens noch einen Minister Fritsch, der darüber wacht, daß der „Schandvertrag“ nicht von den Deutschen verlegt wird. Selbst nicht durch das Spiel von dem Fuchs und den Gänse.

In flagranti ertappt.

150 bewaffnete Nazis.
Dreslau, 3. Dezember. (Eig. Draht.) Der Breslauer Polizeipräsident teilt mit: „In der vergangenen Nacht wurden in Ostfroh im Landkreise Breslau etwa 150 Mitglieder der Bewegung nationalsozialistischer Sturmabteilungen darunter auch Soldaten, uniformiert, schussfähig ausgerüstet des Rittergutsbesizers v. Delfen untergebracht, wo die Unterkunft in Eilen vorbereitet war. Ein noch in der Nacht hinzugezogener Schutzkommando stellte eine Menge Waffen, darunter scharfgeladene Karabiner, Pistolen, Handgranaten, Munition und Hebelwaffen aller Art fest. Die vorläufig festgenommenen Nationalsozialisten wurden in den frühen Morgenstunden durch Lufttransport zum Schutzposten des Polizeipräsidenten ausgeführt, wo die weiteren Vernehmungen stattfinden. Die Festgenommenen wurden dem Bericht ausgereicht.“

Rittergutsbesitzer von Delfen erklärt zu der Angelegenheit, daß ihn vor einigen Tagen ein junger Mann um die Aufnahme mehrerer hundert Nationalsozialisten gebeten hätte, weil in Breslau in der Nacht zum Mittwoch „von Eins ein Aufbruch geplant“ sei und die Nazis um ihr Leben fürchteten. Er habe schon sofort rechtsradikalen Verbänden Unterstützung geschickt und habe schon aus diesem Grunde das an ihm gerichtete Ansuchen nicht abgelehnt.

Die Argumentation des Herrn Rittergutsbesizers klingt wie ein Märchen aus „Taufend und eine Nacht“.

Hilfer rückt ab.

Hilfer möchte nach Meldungen der Rechtspresse von dem 350-stufigen Nazijugendunternehmen abklären, nachdem sein Getreuen Sozialisten in flagranti ertappt wurden. Er soll aus Berlin ein Telegramm geschickt haben, wonach der Beschluß der polizeilichen Leitung der Partei jeden rechtsradikalen aus der Organisation zu entfernen gebietet, der illegale Mittel im politischen Kampf anwendet.

Fritsch tut nichts für die Erwerbslosen.

Er braucht keine 20 000 Mark Gehalt für sich allein.
Die von den Nationalsozialisten in Umlauf gesetzte Agitationsfabel, wonach der thüringische Innenminister Fritsch auf einen Teil seiner Dienstbezüge zugunsten von Erwerbslosen verzichtet haben soll, hat sich als völlig falsch erwiesen. Auf eine sozialdemokratische Anfrage im Thüringischen Landtag teilte Finanzminister Baum mit, daß Fritsch diesen Betrag wie die anderen Minister für sich in Anspruch nimmt.

Russische Dummheiten.

Eine Verwarnung aus England.
London, 3. Dezember. (Eig. Draht.) Dieser Tage hat der Moskauer Sender eine an die englische Arbeiterchaft gerichtete, in englischer Sprache gegebene und angeblich von Maxim Gorki verfaßte kommunistische Agitationsrede verbreitet, in der die englische Arbeiterchaft aufgefordert wird, das russische Beispiel nachzuahmen und die Sowjetdiktatur in England zu errichten. Großer Protest der englischen Presse und als zweite Folge eine konservative Antrag im Unterhaus. Da die Moskauer Bundabstimmung gegen das Bündnis mit England vergeblich ausgefallen ist, wird die kommunistische Propaganda ausgiebig, blieb dem Außenminister Henderson natürlich nichts anderes übrig, als den englischen Volkstheater in Moskau zu beauftragen, bei der russischen Regierung gegen die Verletzung des Bündnisabkommens Einspruch zu erheben. Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist die Moskauer Bundabstimmung der russischen Volkstheater in London auf die Verneinung gefaßt, der durch diese festgestellten Moskauer Dummheiten seine ganze Arbeit gefehlet ist.

Der „Daily Herald“ verwirrt die Moskauer Regierung ernsthaft. Mit Ausreden und faulen Redensarten ist es jetzt nicht mehr getan. Sie wären auch dem Ernst der Sache wenig zuträglich. Gute Beziehungen zwischen England und Russland seien die Voraussetzung für den europäischen Frieden. Wer diese guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern zerstört, müge er in Russland oder in England liegen, sei ein Feind des Friedens und des eigenen Volkes.

Schwere Unruhen auf Savanna.



Polizei treibt eine Gruppe kubanischer Studenten vor dem Gebäude der spanischen Zeitung El País aus. In Savanna auf Kuba ereigneten sich kürzlich schwere Unruhen, die hauptsächlich von den Studenten ausgingen. Berittene Polizei wurde abgeboten, um gegen die dauernden Demonstrationen einzuschreiten.

Nazis für Wucherzinsen.

Fritsch und Franzen für 7 1/2 Prozent Hypothekenzinsen.
Was von der Theorie der Nazis in der Praxis zu halten ist, zeigte sich am Dienstag im Reichstag. Die Reichsregierung hatte dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach dem die Vergütung der Aufwertungshypotheken, die gegenwärtig 5 Prozent beträgt, ab 1. Januar 1929 um 2 1/2 Prozent erhöht werden soll. Die preußische Regierung eruchte, sich mit 2 Prozent Erhöhung zu begnügen, weil die Landwirtschaft 7 1/2 Prozent nicht tragen könne und ein Zinssatz von 7 1/2 Prozent die Mieten verteuere, also mit der Preissteigerung der Reichsregierung nicht vereinbar sei. Demnach wurde der Vorschlag der Reichsregierung angenommen. Für die 7 1/2 Prozent, gegen die sämtliche führenden Vertreter sich wandten, stimmten u. a. die Fritsch-Regierung von Thüringen und die Franzen-Regierung von Braunschweig.

Staatssekretär Weigmann (Preußen) stellte daraufhin fest: „Ich weise auf die Tatsache hin, daß die Regierungen in Braunschweig und Thüringen ihre Vertreter aufgeführt haben, für die Erhöhung des Zinssatzes um 2 1/2 Prozent zu stimmen, obwohl die Nationalsozialisten im Reichstag beantragt haben, daß alle Leute, die einen Zins über 5 Prozent nehmen, wegen Wuchers bestraft werden sollen.“

Der entsprechende Teil des Fritsch und seinen 14 Komplicen am 14. Oktober 1920 im Reichstag eingetragenen Antrages lautet: „Wer sich für ein Darlehen einen höheren Zinssatz einstellt als der Provisionen und Verwaltungskosten als 5 Prozent festsetzen läßt oder entgegenkommt, wird wegen Wuchers mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.“

Wiso auf drei Monate ins Loch mit Fritsch und Franzen!

Die Lage im holländischen Bergwerksgebiet ist unverändert. Die Zahl der Streikenden nimmt eher zu als ab. Obwohl hartnäckig sind aber auch die Bergwerksbesitzer. Die persönlichen Bemühungen Machonals, eine Verständigung mit den Streikenden herbeizuführen, sind bis jetzt ergebnislos geblieben.

gung dieses Staats im Zusammenhang mit der Notverordnung werden infolge sein, den Kredit und die Aktivität des Reiches auf die Dauer zu gewährleisten. Das Reich ist in seiner äußeren Gefahr, und alle Maßnahmen seien auf der Ueberlegung ausgedacht, daß die Arbeitslosigkeit in diesem Winter noch stark wachsen werde. Wenn Sie uns helfen, so schließt der Minister, werden wir die letzten Sorgen in Ruhe überwinden haben. Die Reichsregierung hat in ihren Maßnahmen alles vermieden, was irgendwie mit der Befriedigung in Widerspruch stände. Es ist bedauerlich, daß wir zu einer Notverordnung greifen müssen. Die Verhältnisse haben uns dazu gezwungen, und ich bitte Sie zu überlegen, wer in erster Linie die Schuld daran trägt. Der Einfluß der Organe eines Staates wird immer so groß sein wie ihre Verantwortungslosigkeit und Leistungsfähigkeit. Es besteht die Gefahr, daß ein Parlament, in dem große lebendig voneinander Parteien sitzen, in seinem Einfluß zurückgeht. Sie schneller Sie arbeiten, desto mehr tragen Sie zur Befreiung der arbeitssuchenden Schichten bei, zur Behebung der Arbeitslosigkeit und zur Befreiung des Staates bei.“

Die Ministerrede wurde im ganzen ruhig angehört. Am Abend Minister Dietrich sich direkt gegen die Oppositionsparteien wandte, hörte man einige Zwischenrufe von den Kommunisten und Nationalsozialisten. (Beifall bei den Ministerpartei.)

In der Donnerstag-Sitzung wird sowohl über die alten wie über die neuen Notverordnungen und über die Haushaltspläne von 1920 und 1921 gesprochen werden. Redner der Sozialdemokratie ist der Abg. Keil.

Die sozialdemokratische Fraktion

nach dem Schluß der Benachrichtigung Berichte ihrer Vertreter über den Verlauf der Verhandlungen mit der Regierung entgegen. Eine Entschärfung über ihre Entschärfung fällt die Fraktion nach nicht. Es wurden lediglich die Gründe erörtert, die für oder gegen die Ablehnung der Anträge auf Aufhebung der Notverordnung sprechen.

Die Ueberweisung der Notverordnung an den Haushaltsausschuß dürfte sich als ungewandigt erweisen, weil sie bereits die mit der Sozialdemokratie vereinbarten Bedingungen in der Regierung, eine Entschärfung über ihre Entschärfung fällt die Fraktion nach nicht. Es wurden lediglich die Gründe erörtert, die für oder gegen die Ablehnung der Anträge auf Aufhebung der Notverordnung sprechen.

Kein Ultimatum.

Die Erklärung der Reichsregierung

in der Mittwochs-Sitzung des Reichstages hat keine Ueberraschungen gebracht. Die Behauptung, daß der Reichstanzler den Parteien ein Ultimatum für die Verabschiedung der zur Notverordnung gehörenden Fragen bis zum Ende dieser Woche gestellt habe, erfuhr nicht die geringste Bestätigung. Der Reichstanzler hat lediglich auf eine baldige Erledigung hingewirkt, ohne doch damit dem Reichstag eine zeitliche Begrenzung seiner Beratungen zugeworfen worden wäre. Dieser Wunsch der Regierung entspricht der Notwendigkeit, das finanzielle Vertrauen zu Deutschland wieder herzustellen und damit auch der deutschen Wirtschaft neue Anregungen zu geben.

Minister Bredt bleibt.

„Zunächst noch beurteilt.“

Ämtlich wird mitgeteilt: Reichstanzler Dr. Brüning empfing heute den aus seinem Krankheitsurlaub vorübergehend nach Berlin zurückgekehrten Reichsminister der Justiz, Prof. Dr. Bredt. Der Reichsminister teilte dem Reichstanzler mit, daß er nach dem erneuten von Berlin abgereisen gedächte, und verordnete mit dem Reichstanzler, ihn zunächst noch als beurteilt zu betrachten.

Die Entkräftung der Wirtschaftspartei, daß das Rücktrittsgesuch des Herrn Bredt „immer noch nicht an den Reichspräsidenten weitergeleitet“ wurde, ist also eine Spiegelgeschichte. Wenn das Gefühl, bisher dem Reichspräsidenten gegenüber, nicht gemacht wurde, so geschah in Uebereinkunft mit Herrn Bredt. Dieses Doppelspiel der Wirtschaftspartei zeigt aus Neue die ganze Verantwortungslöslichkeit ihrer Interessenelemente. Nach außen markiert sie ihrer rebellischen Unabhängigkeit wegen Entkräftung, obwohl alles, was bisher geschah, ist, in ihrem Einverständnis oder mindestens im Einverständnis maßgebender Führer dieser Gesellschaft geschah.

Franzen gesteht.

Und was legen die Braunschweiger Richter dazu?

Altona, 3. Dezember. (Eig. Draht.) In einer Vernehmung in Altona kündigte der Braunschweiger Staatsminister Dr. Franzen die restlose Vernichtung der Sozialdemokratie an. Dazu würden allerdings parlamentarische Mittel allein nicht ausreichen. Weitere Maßnahmen der sozialdemokratischen Beamten in Braunenschweig ständen bevor.

Wohlführende streifte Franzen aus seine Berliner Affäre. Er betonte, daß er als Nationalsozialist doch nicht einen Nationalsozialisten der Polizei hätte zuführen können. Er ist doch kein preussischer Hilfspolizeibeamter. „Zuerst bin ich Nationalsozialist und dann erst Minister. Und wenn die ganze Koalition gegen mich ist, so werde ich doch niemals einen Nationalsozialisten verraten.“

Mit dieser Darstellung bekräftigt Franzen im Gegensatz zu der Annahme des Braunschweiger Landgerichts die Zeugenaussagen der Berliner Polizeibeamten vollständig.

Ausstreitungen in Leipzig.

Ein Toter und mehrere Verletzte.

Leipzig, 4. Dezember. (Eig. Draht.) In der Leipziger Innenstadt kam es am Mittwoch nachmittags zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei, bei denen 8 Personen verletzt wurden. Die Kommunisten hatten eine Demonstration veranstaltet. Die Teilnehmer zweier Verleumdungen trafen sich gegen 17 Uhr am dem Hofplatz, in der Nähe des Reichsgerichts. Dort forderten Redner auf, in geschlossenem Zug zum Marktplatz zu marschieren. Auf dem Wege dahin trafen die Demonstrationen auf die Polizei, die die Mäntel auseinanderzureißen suchte. Die Polizei mußte von der Schwelme Gebrauch machen. Ein Verletzte ist gestorben.

„Verräter verfallen der Feme.“

Aber die Franzosen liefern sie nicht aus.

Stuttgart, 4. Dezember. (Eig. Draht). Das Oberlandesgericht in Kolmar lehnte die von den deutschen Justizbehörden beantragte Auslieferung des früheren nationalsozialistischen Agitatoren Friedrich Hermann aus Wiesbaden ab.

Hermann, der ursprünglich der Kommunistischen Partei angehört hatte, ging im Jahre 1929 zur Hitler-Partei über und wurde dort ein beliebter Beratern. Nicht weniger als 150 Beraternungen hielt er in Wiesbaden ab. Dann aber ergiff ihn plötzlich der Ekel vor Hitler und seinem Umhang, er trat aus der Partei aus und veröffentlichte eine Broschüre: „Was ich in der Nationalsozialistischen Partei gesehen habe“, was ihm natürlich den meisten Haß seiner alten Freunde zuzog. Anzwischen war Hermann wegen einer ganzen Reihe von Verfassungen gegen die öffentliche Ordnung im Dienste der Nationalsozialistischen Partei zu mehreren Geldstrafen verurteilt worden. Er forderte seine alte Partei auf, die Strafen zu zahlen, widrigenfalls er mehrere Entwürfen vornehmen werde. Als Antwort erhielt er einen Brief der „Heiligen Feme“, in dem ihm wegen Betrugs seine Verurteilung zum Tode angedroht wurde. Hermann, der seine einzigen Verwandten wegen einer ganzen Reihe von Verfassungen gegen die öffentliche Ordnung im Dienste der Nationalsozialistischen Partei zu mehreren Geldstrafen verurteilt worden. Er forderte seine alte Partei auf, die Strafen zu zahlen, widrigenfalls er mehrere Entwürfen vornehmen werde. Als Antwort erhielt er einen Brief der „Heiligen Feme“, in dem ihm wegen Betrugs seine Verurteilung zum Tode angedroht wurde. Hermann, der seine einzigen Verwandten wegen einer ganzen Reihe von Verfassungen gegen die öffentliche Ordnung im Dienste der Nationalsozialistischen Partei zu mehreren Geldstrafen verurteilt worden. Er forderte seine alte Partei auf, die Strafen zu zahlen, widrigenfalls er mehrere Entwürfen vornehmen werde. Als Antwort erhielt er einen Brief der „Heiligen Feme“, in dem ihm wegen Betrugs seine Verurteilung zum Tode angedroht wurde.

Doch noch Regierung Ender.

Wien, 3. Dezember. (Eig. Draht). Die Regierung Dr. Ender wird sich voraussichtlich schon am Donnerstag dem Nationalrat vorlegen. Ender, der seine einzigen Verwandten wegen einer ganzen Reihe von Verfassungen gegen die öffentliche Ordnung im Dienste der Nationalsozialistischen Partei zu mehreren Geldstrafen verurteilt worden. Er forderte seine alte Partei auf, die Strafen zu zahlen, widrigenfalls er mehrere Entwürfen vornehmen werde. Als Antwort erhielt er einen Brief der „Heiligen Feme“, in dem ihm wegen Betrugs seine Verurteilung zum Tode angedroht wurde.

Auch Schiele nicht mehr zuverlässig.

Die deutsche nationale Reichsregierung

fordert die Einziehung eines Unterdrückungsausweises für die Führung der von den Agrariern erhobenen Forderungen gegen die Durchführung der Roggenlieferung. Es handelt sich hier um ein Gesetz des Grafen von Kalreuth, des neuen Landbundespräsidenten, gegen Schiele, den Führer des Bauernbundes. Ist auch Schiele schon Marxist?

Stadtwächterpartei.

Bei den Gemeindevorwahlen in Bielefeld

ist zum ersten Male die sogenannte Stadtwächterpartei auf den Plan getreten. Sie hat fast ebenso viel Stimmen wie die Stadtwächterpartei ist eine Gruppe, die sich um ein ausgeprägtes Revolververbot zusammengefasst hat. Das Erbe der Herausgeber dieses Blattes ist erst vor kurzem in der Öffentlichkeit bekannt geworden. Es handelt sich um ein Revolververbot von vorbestraften Subjekten, dessen einziger Dolchstoß die Ausübung von Gewalt gegenüber jüdischen Geschäftleuten ist. Die Leute, die einer derartigen Partei ihre Stimme geben, können sie nur aus antijüdischen Motiven tun. Sie hätten ebenso gut nationalsozialistisch wählen können. Dieses aber, die Gemeindevorwahlen der Nationalsozialisten, wie das hervortreten dieser sogenannten Stadtwächterpartei gehen auf ein und dieselbe Wurzel zurück.

Die rote Fahne des Oberpräsidenten Lüdemann.

Wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, hat der Preussische Minister des Innern auf die kleine Anfrage der Deutschen Volkspartei wegen des Hissens einer roten Fahne am 9. November an der Wohnung des Oberpräsidenten Lüdemann in Breslau folgende Antwort erteilt:

Der Oberpräsident Lüdemann hat die rote Fahne am 9. November 1930 aus seiner Privatwohnung gehißt, die lediglich eine Wohnwohnung ist und nicht den Charakter einer Dienstwohnung besitzt. Der Oberpräsident hat zu seiner Rechtfertigung angeführt, daß er zugleich mit der roten Fahne eine Flagge in den verfassungsmäßigen Reichsfarben gehißt habe. Er sei der Auffassung, daß eine Beflaggung in dieser Weise niemals als eine Demonstration gegen den heutigen Staat angesehen werden könne.

Das Staatsministerium hat selbstverständlich keinen Zweifel daran, daß Oberpräsident Lüdemann mit der Hissung der roten Fahne keinerlei Demonstration gegen die heutige Staatsordnung bezweckt hat. Nichts desto weniger billigt es die von ihm am 9. November vorgenommene Beflaggung seiner Wohnung nicht, weil es der Auffassung ist, daß Beamte namentlich in der Stellung eines Oberpräsidenten auch bei der Bekleidung ihrer partizipativen Anstellungen außerhalb ihrer dienstlichen Tätigkeit sich Zurückhaltung auferlegen müssen und insbesondere alles zu vermeiden haben, was auch nur bei Teilen der sachlich denkenden Bevölkerung den Vorwürfen erwecken könnte, als ob sie ihr Amt nicht unbeeinträchtigt wahrzunehmen und Parteizwecken fühlten. Dies ist dem Oberpräsidenten nachdrücklich empfohlen worden.

Die Entscheidung des preussischen Innenministers ist durch Herrn Wevering die rote Fahne des Oberpräsidenten zufließen würde, könnte es schließlich gegen die schwarz-weiß-roten Parteifarben anderer Beamter auch nicht einwirken.

Bauernruhen in Ungarn.

Budapest, 4. Dezember. (Eig. Draht). In dem ungarischen Tiefland werden die Bauernruhen gemeldet. In Szeged sind 15 000 Bäder in der Forderungstreue getreten, indem sie die Zahlung der Abschläge an die Gutsbesitzer verweigerten. Gleichzeitig veranfaßten arbeitslose Landarbeiter sich täglich vor dem Szegediner Rathaus Kundgebungen.

Der Vorkommnisse des Reichstages beschloß am Mittwoch, mit der ersten Sitzung des Haushaltsplans für 1931 sowohl die als auch die neue Verordnungen sowie die eingehenden Mißtrauensbeschlüssen fragmentarisch zu vollzogen werden, die Beratung über den nächsten Woche wird sich dann der Reichstag zu führen. In der nächsten Woche werden die Mißtrauensbeschlüsse mit außerpolitischen und anderen Anträgen beschäftigt. Hierzu gehören auch die Anträge wegen der Hochwasser- und Bergwerkskatastrophen. Der Vorkommnisse der neue Diätenregelung für die Abgeordneten. Die Vorkommnisse des Interaktions, wonach die Diäten um 20 Prozent gekürzt werden sollen, gestützt. Weitere Änderungen am Diätengesetz sollen nicht vorgenommen werden.

Notverordnung und Wohnungswesen.

Neben den bereits bekannten steuerlichen Bestimmungen und den Bestimmungen über die Erhebung des Haushalts bringt die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 Maßnahmen über die Reichs-, Landes-, Kreis- und Gemeindefinanzen, die Änderungen zum Schutze der Landwirtschaft und der Wohnungswirtschaft.

Hinsichtlich der Förderung und Beihilfung des Kleinwohnungsbaus wird bestimmt, daß die Reichsregierung im Besonderen mit den Ländern für die Zeit bis zum 1. April 1936 festzusetzen hat, wieviel Wohnungen in jedem Jahr aus öffentlichen Mitteln zu fördern sind. Weiter sehen die Bestimmungen vor, daß das Wohnungsmangelgesetz am 1. April 1934 und das Reichsmietengesetz und das Gesetz über Mieterschutz und Mieteneingangsämter am 1. April 1936 außer Kraft zu treten haben. Hier wird eine Einschränkung dahin gemacht, daß bis zu diesem Zeitpunkt die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über die Mietsache sozialen Gesichtspunkten ausgesetzt werden. Bis zum 1. April 1936 ist also das soziale Mietrecht zu schaffen. Die Einwirkung hängt hier von künftigen politischen Kräfteverhältnissen ab, außerdem davon, ob es wirtschaftlich möglich, bis dahin Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt auszugleichen. Freie Wohnungswirtschaft tritt sofort ein, wo solche Wohnungen frei werden, die nicht mehr unter die öffentliche Verwaltung fallen. Das gilt für Wohnungen in gewöhnlichen Mietverhältnissen und für Mietwohnungen. Auch soll jedoch nicht als Freiwerden einer Wohnung gelten, Eingekauft wird, nach der Benutzung auf die gesetzliche Mietsache, die nach dem bis jetzt geltenden Recht überliefert durch eine Erklärung des Mieters erfolgen kann, wo der Vermieter einen höheren Satz als die gesetzliche Mietsache nimmt. Eine Benutzung auf die gesetzliche Mietsache ist nicht mehr zulässig, wenn der Mieter dem Vermieter ein günstigeres Angebot gemacht hat als ein anderer Bewerber, wenn der Mieter entsprechende Stellen übernommen hat und nach Ablauf eines Jahres. Im letzten Fall ist eine Benutzung möglich, wenn der Mieter in eine wirtschaftliche Notlage geraten ist. Allerdings sollen dabei die wirtschaftlichen Verhältnisse des Vermieters berücksichtigt werden. Um übrigen wird die Verpflichtung des Vermieters, bei Zwangsraum einen Vertrag zu stellen, gelockert.

Antifaschistische Geheimbünde für Italien.

Rom, 3. Dezember. (Eig. Draht). In Rom, in Oberitalien, in der Emilia und Romagna wurden, wie amtlich mitgeteilt wird, von der politischen Polizei drei „antifaschistische Geheimbünde“ entdeckt. Die Führer, darunter der Antifaschist Riccardo Bauer, wurden verhaftet. Dazu ist zu bemerken, daß jede Verurteilung gegen das faschistische Regime bereits als Verbrechen betrachtet und dementsprechend abgeurteilt wird. Wer in Italien ein Flugblatt verbreitet, gehört unter allen Umständen einem „Geheimbund“ an.

Geschäftsführer der Staatspartei. Der bisherige Chefredakteur der Berliner „Volkzeitung“, Otto Kaufke, Md. B., der Ende November aus dem Verlag Wiese ausgeschieden ist, ist von der Deutschen Staatspartei als deren Reichsgeschäftsführer ausgetreten. Die bisherigen Angehörigen der Reichsgeschäftsführer der Demokratischen Partei sollen inzwischen ihre Kündigung erhalten haben.

Aus aller Welt.

Der Brand von Do. X.



Erstes Originalbild von dem Brand in Esthoben.

Die vom Feuer schwer beschädigte alte Ertragsbau, deren Besetzung vollkommen abbrannte. Nach seiner Wiederherstellung wird das deutsche Riesenschiff Do. X, das im Hafen von Esthoben von einem gefährlichen Brand heimgesucht wurde, seine Stapelfahrt nach Südamerika fortsetzen.

Neuwariger Blindenklub. Der Polizeipräsident von Paris plant eine neue Verordnung, demzufolge alle Blinden verpflichtet sind, auf der Straße einen weißen Stock zu tragen. Man will auf diese Art für eine größere Sicherheit der Blinden im Pariser Straßenverkehr sorgen, denn in der letzten Zeit mehrere Blinden zum Opfer gefallen waren, weil sie keine sichtbaren Erkennungszeichen trugen.

Mietehaus ohne Türen und Fenster. Ein Pariser Hausbesitzer in der Rue Schwine mußte alle Wände abreißen und überließ den Mietern daher die Kündigung. Die meisten Mieter weigerten sich jedoch mit der Begründung auszugehen, daß es unmöglich für sie eine andere Wohnung frei sei. Darauf ließ der Hauswirt turzhand alle Türen und Fenster des Hauses entfernen, um so die unerwünschten Mieter zu vertreiben. Die Mieter machten eine Eingabe an die Polizei, da es ihnen unmöglich sei, bis zur gerichtlichen Entscheidung in solchen Wohnungen zu bleiben.

Sonneberger Rathaus zu verkaufen. Die Stadterhaltung von Sonneberg (Thüringen) befindet sich um den Verkauf ihres Rathauses. Interessenten haben sich allerdings bis jetzt noch nicht gefunden. Das Motiv des stillen Verkaufsversuchs ist in einem Beschlusse des Rates der Stadt zu finden, deren Zwangsamt der Finanzratung von 122 000 Mark aufweist. Die wegen der finanziellen Mißverhältnisse angeordnete Erhöhung der städtischen Tarife hat der Sonneberger Ratungsausfluß mit der Erhebung beantwortet, gegebenenfalls alle Betriebe zu schließen und das gesamte Arbeitspersonal zu entlassen.

Ende einer Eifersuchts-Tragödie.



Der Schauspieler Kurt Dachn und die junge Schauspielerin Grete Maren.

Der sensationelle Prozeß gegen den Schauspieler Kurt Dachn wegen verurteilten Mordes an seiner Freundin Grete Maren endet mit der Verurteilung des Täters zu zwei Jahren schweren Kerker und Zahlung von 1000 Schilling als Schmerzensgeld.

Frenzel im Hungerstreik.

Der abermals wegen Mißhandlung zu Zuchthaus verurteilte Vorzimmer-Amtsvorsteher Frenzel verweigert seit seiner Einlieferung in das Potsdamer Strafgefängnis alle Nahrungsaufnahme. Der Verurteilte ist seitlich vollkommen zusammengebrochen. Rechtsanwaltschaft Dr. Brandt, der Verteidiger Frenzels, ist sich insofern über die Notwendigkeit der Verurteilung des Täters zu zwei Jahren schweren Kerker und Zahlung von 1000 Schilling als Schmerzensgeld einig. Er gibt sich insofern eine Schmeichelei, als der Senat zur Grundlegung seiner Entscheidung a. a. auch die schriftliche Urteilsbegründung des Landgerichtsdirektors Hellwig benötigt. Hellwig erklärt jedoch, daß die Ausfertigung der Urteilsbegründung mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Ausgehobene Falschmünzverurteilung. Am Mittwoch wurde von der Berliner Kriminalpolizei in einem Kölner Vorort eine Falschmünzwerkstatt ausgehoben. Es konnten vier Personen verhaftet werden, die gerade mit der Herstellung von 5 Markstücken beschäftigt waren.

Unterhalb Meier langer Kopf. Aus Cordoba in Alaska wird gemeldet, daß Beamte des amerikanischen Fortschritts in der Nähe von Balboa auf einer vereisten Insel sehr gut erhaltene Überreste eines prähistorischen Tieres gefunden hätten. Das Skelett des Reptils, an welchem noch Fleischstücke hingen, ist acht Meter lang, ohne den Schwanz, der vier Meter lang ist. Die Länge des Kopfes beträgt 1,50 Meter. Außerdem besitzt das Ingetum zwei Haken von je einem Meter Länge.

Bau eines neuen Ozeanriesen. Interessante Einzelheiten über einen neuen Ozeanriesen, den die englische United-Shipbuilding Co. erbauen geht, wurden dem englischen Unterhaus mitgeteilt. Die Baukosten werden ungefähr 5 Millionen Pfund betragen. Das Schiff, das in 3½ Jahren fertiggestellt sein soll, wird den größten Dampfer der Welt, den „Leston“, noch um 13 000 Tonnen überreffen.

Erden gestürzt. In Worcester (England) starb ein gemisser Henry James Johnson, der ein Vermögen von 60 000 Pfund (1 200 000 Mark) hinterließ. Da jedoch sein Testament falsch und auch seine Erben des Vermögenvermögens beraubt sind, wird der Staat das Geld so lange in Verwahrung nehmen, bis sich Erben mit berechtigten Ansprüchen gemeldet haben.

Geheimnisvolle Funde. Arbeiter entdeckten im Zwenbergtunnel der Tauernbahn nach der Durchfahrt eines Schnellzuges ein blutiges Paket: innen fand man den Kopf eines blondhaarigen kleinen Kindes. Falls zur selben Zeit fand man in einem der Semmering-Tunnel die Leiche eines etwa dreijährigen Knaben ohne Kopf.

Sechs Polisten erschossen. Ein Polizist in Birma (Indien), der plötzlich von religiösen Wahnsinn befallen worden ist, erschoss sechs seiner Kollegen, verbarbarisierte sich, als man ihn ergreifen und unschädlich machen wollte und feuerte auf die Menge, die ihn verfolgte. Als er sah, daß jede Flucht unmöglich war, richtete er die Waffe gegen sich selbst.

Auf ein Riff gerannt. Zwischen China und den Philippinen ist der in Hamburg beheimatete 106 Tonne große Dampfer „Seyewig“ auf ein Riff gerannt und muß als verloren gelten. Ein englisches Schiff ist zur Hilfeleistung herbeigekommen. Infolge der stürmischen See war es ihm jedoch noch nicht möglich, die 14 Mann starke Besatzung zu retten. Ein zur Anfahr bester geeignetes chinesisches Schiff ist ebenfalls nach der Unfallstelle unterwegs.

Letzte Nachrichten

(Eigene Kunst- und Traditionsberichte).

Blutige Zusammenstöße in Hamburg.

Hamburg, 4. Dezember. (Eig. Funntm.). Ein kommunistischer Demonstrationstag, etwa 280 Mann stark, die Teilnehmer trugen vielfach rote Marineuniformen, hatte einen scharfen Zusammenstoß mit der Polizei. Die Demonstranten zogen durch den alten Steinweg, wo ihnen mehrere Ordnungspolizisten entgegentraten. Die Schutzleute wurden mit Haken und Schimpfimporen empfanen, zu Boden gerissen, geschlagen und getreten. Herbeigerufene Polizeiverstärkung griff mit dem Gummitrappel ein. In der Nähe des Groß-Neumarkts wurde mit Messern auf die Beamten eingeschlagen. Ein Polizeibeamteter erhielt einen Messerstoß in den Leib, ein weiterer kommunistischer Stiche in den Rücken und erhebliche Gesichtswunden. Ein Polizeibeamteter wurde durch Messerstiche in die Hals- und Brustpartie getötet. Die kommunistischen Helferben stürzten und entzamen im Schutze der Dunkelheit, bis auf zwei der Komps.

Schweres Straßenbahnunglück in Leningrad.

Konno, 4. Dezember. (Teleum.). Ein Mittwoch fielen in Leningrad zwei vollbesetzte Straßenbahnwagen zusammen. Nach dem bisher vorliegenden Bericht wurden zehn Personen getötet und 28 zum Teil schwer verletzt.

Ein Revolverduell in Madrid.

Madrid, 4. Dezember. (Eig. Funntm.). Auf den Ministerpräsidenten Berenguer ist am Mittwoch nachmittag bei einer Pressebesprechung von dem politischen Redakteur der Zeitung „El Sol“ ein Revolverduell abgegeben worden. In dem Augenblick, als der Ministerpräsident sich schützlich mochte, fürzten sich die umstehenden Journalisten auf ihn und konnten im letzten Augenblick den Schuß ablenken, so daß die Kugel in die Decke drang.

Alle sollen kaufen können

das ist die Losung für unseren großen **Weihnachts-Verkauf**

Wir wissen, daß die außergewöhnliche Wirtschaftslage außergewöhnliche Maßnahmen erfordert. Wir wissen, daß es in dieser Zeit nicht auf Worte, sondern auf die Tat ankommt. Deshalb haben wir alles eingesetzt, um praktische Geschenkartikel äußerst preiswert darzubieten. Beachten Sie stets unsere Inserate! Besichtigen Sie unsere Schaufenster und Läger! — Sie werden Nutzen davon haben, wenn Sie vor jedem Einkauf zuerst zu uns kommen!

Gruppe	I	II	III	IV
Mäntel	8.-	15.-	25.-	40.-
Kleider	5.-	7 ⁵⁰	14.-	22.-
Blusen	3 ⁵⁰	5 ⁵⁰	7 ⁵⁰	10 ⁵⁰
Morgenröcke	2 ⁵⁰	5.-	8 ⁵⁰	13 ⁵⁰
Strickjacken	3.-	4 ⁵⁰	6 ⁵⁰	8 ⁵⁰
Kleiderstoffe Meter	50,	85,	1 ⁵⁰	2 ⁵⁰
Seidenstoffe Meter	2 ⁵⁰	3 ⁵⁰	4 ⁵⁰	6 ⁵⁰
Samte Meter	1 ⁴⁰	2 ²⁵	4 ⁵⁰	5 ⁵⁰

Lindener

P. Reichenbach

Achtung! billig!
Freitag und Sonnabend
festlichgeschmückte
Bäfen
und
Konfiten
sowie festlichgeschmückte
Zauben und Säfte
(ganz und zerlegt)

Ludwig Gemma
Markthalle Stand 1.
Fernruf 2748 und 24592

Billig!
Täglich von 9 Uhr früh ab
frische Seefische
Pfund 30—35 Pfennig

grüne Heringe
Pfund 25—28 Pfennig

Süßes
Pfund 30—35 Pfennig
Täglich 2 mal
Räucher - Delikatessen
in unerreicher Auswahl

Fisch-Börse
Martinsplan 8

Weihnachts-Geschenk!
1 Napfa - Lederjacke
schwarz, farblich 200,- 25,-
braun, farblich 200,- 28,-

Lederwarenfabrik Röber
Gatterbach
Cuedlinburgerstraße 98.

Hamburger Fischballe
Martinsplan 33,
Telefon 2472
Lebende Karpfen

Aale und Schleie
Täglich
frische Seefische.
H. Rauderwaren
H. Müller's - Gerichte

Billige Fischtage!
Grüne Gerings,
4 Pfund 90 Pf.
Frische Seefische
zur Wahl

Prima Fischlet,
alles erste billige

Frieda Schütze
Gröberstraße 36,
Ecke bei dem Sperrlein.

Empfehle meine
ff. Makronen
Geb- und Honigtuchen
verschied. Sorten, von 5—50 Pf.
Schokoladen-Sorten
mit Aufstrichen in best. Aus-
führung, auch auf Bestellung.
Wiederverkäufer erhalten
Vorzugspreise.

Sonntagsbraten
Pfd. 60 Pf. formatiert.
H. D. Elbe, Schützstraße 40.

Möbelpolitur
Rais-Wapotheke.

GRAMMOPHON
Kofferapparat, mit modernen
Platten, billig zu verkaufen
Böcherstr. 117.

Nur 2 Verkaufssonntage in Halberstadt

Unsere Geschäfte sind in diesem
Jahre nur an den letzten beiden
Sonntagen vor Weihnachten, am
14. und 21. Dezember 1930, von
12—18 Uhr geöffnet

Reichsbund des Textil-Einzelhandels
Ortsgruppe Halberstadt

Billardartikel
auf Lager stets vorrätig, wie
Billardbälle, Regel, Cuecue,
Cuecuspitzen, Reber, Dabalen,
Streibe usw. — Reparaturen
an Cuecues.

Alle werden von Eisenbein
bilden.

Ernst Baehel,
Bredersmüllerstr.
Gatterbach, 2. Beetgarten 26.

Rindfleisch
zum Kochen, Pfund 90 Pf.,
zum Braten Pfund 120 Pf.,
Beber, Jura, Gump, Gatter

Rabfisch
Pfund 100 Pf.,
Schafkammel 90—60 Pf.,
Pr. Maßfleischkammelfisch
Pfund 30—60 Pf.,
Schweinskotelett Pfd. 110 Pf.,
26 Franziskanerstr. 26

Paul Woldmann, Hoheweg 11
Telephon 1764. Gut sortiertes Lager in
sämtl. Spielwaren
sowie Puppen-Wagen, Kleider-Autos
und Selbstfahrern Kinderstühlen
und -Tischen. — Auf größere Stücke
nehme ich Anzahlungen gern entgegen.

Gelegenheitskauf für
prima Möbel!
Gut eichene Schlafzimmer
von 540 Mk. an
Gut eichene Speisezimmer
von 420 Mk. an
Gut eichene Herrenschränke
von 180 Mk. an
6 teilige Küchens., 120 Mk. an
Eichene Bürgerschränke
von 25 Mk. an
la Chaiselonnens., 35 Mk. an
la Solas von 82 Mk. an
la Waffler von 22 Mk. an
la Spitalmattens., 14 Mk. an
Eichene Ausziehtische
von 62 Mk. an
Prima eichene Stühle mit
echt Rindleder und Federfuß
18 Mk. Gut eichene, eine
gute Büttel, 140 cm breit,
190 Mk. Gut eichene
Sesseln, 110 Mk.
Wichtig-Kollektion, mittlere in
leber Farbe, mit eich. m.
Marmor und Spiegel-Glas
100 Mk. Beschlägen Glas
Schänke, 28 Mk.
Gr. Auswahl in Einzelstück.
Sehr schön, geringe Unkosten
daher die billigen Preise.
Wir erhalten Möbel werden
in Zahlung genommen.
Beschaffung ohne Kaufzwang.
Freitag 62
S. Wacker Hof links.

**Ziglers
Kleiderpflege**
Entlauben, Entglänzen,
Reinigen, Waschen,
Reparieren, Verdrücken,
Rumstücken, Fein-
säubern, kurz:
Glanz, Verschönerung
Ihres Garderobe
bezoget schnell, billig u.
sicherlich!

**Ziglers
Möbelniederlage**
Friedrichstr. 27.

Empfehle
Strickwesten
Rockmäntel
und
Rinderbekleidung
Wirkerei Windel
nur Gröberstr. 5

Thale (Harz)
Verkauft
morgen
Freitag
und
Sonnabend
bestimmt den ganzen Tag
frisches Rindfleisch
Schafisch Pfd. 0.50 Mk.
Schmerfleisch Pfd. 0.30 Mk.
Gehacktes Pfd. 0.30 Mk.
Gulisch Pfd. 0.30 Mk.
Rostbein Pfd. 1.00 Mk.

Miedermeister
Albert Biogel,
Hohstadtstraße 10—11
Thale am Harz.

Achtung! Achtung!
Verkaufsgut zu herabgesetzten
Preisen: Prima junges Rob-
fleisch p. Pfd. 80 Pf., Rouladen
und Gehacktes p. Pfd. 60 Pf.,
Kochwurst, 1/2 Würstchen p. Pfd.
70 Pf., gekochten u. geräuch.
Sinken p. Pfd. 80 Pf., frische
Bratwurst p. Pfd. 80 Pf., harte
Schinkenwurst m. Schweinefleisch
p. Pfd. 1.20, ausgelassenes
Schmalz p. Pfd. 70 Pf.
Hausbäckerei
Wilmh. Bierstedt,
Rostfapenstraße 10/11.

1. Beilage zum hauseigenen Volksstimme

Nr. 284

Donnerstag, den 4. Dezember 1930

5. Jahrgang

WERNIGERODE

Gedenktage
4. Dezember.

1679 Hingeliger Bischof Thomas Hobbes. — 1795 Englischer Hingeliger Thomas Carlyle. — 1798 Hingeliger Naturforscher Luigi Galvani. — 1839 Hingeliger Philosoph John Fichte. — 1900 Hingeliger Bischof Leo von Spina. — 1918 Hingeliger Bischof Leo von Spina. — 1927 Kirchenerweiterung durch Stilllegung an (St. Annenkirche).

Kirchenaustritt und Kirchensteuer.

Aus Freidenkerten wird uns geschrieben:

Glaubens- und Gemessenfreiheit sind durch die Reichsverfassung geschützt. Man sollte annehmen, daß es auf Grund dieser Bestimmung jedem frei steht, sich einer Religionsgesellschaft anzuschließen, wenn er das bei rechtlicher Überlegung mit seiner Lebensgestaltung vereinbaren kann, oder aber niemand ohne solchen wohlüberlegten Schritt einer Religionsgesellschaft angehören kann. In Deutschland wird man nämlich in diejenige Religionsgesellschaft hineingeboren, der zur Zeit der Geburt der Vater angehört! Zwar besteht keine Staatskirche, aber die Religionsgesellschaften, welche kirchlichen öffentlichen Rechte haben, können auf Grund der kirchlichen Steuerlisten Kirchensteuer erheben. So kommt es, daß viele, die mit der Kirche innerlich nicht das geringste zu tun haben, einer Kirche angehören und Jahr für Jahr Kirchensteuer bezahlen. Wenn dann der Kirchensteuerbescheid kommt, nimmt man sich vor, legt aber wirklich aus der Kirche auszutreten. Aber bei man für das laufende Kirchensteuerjahr nur noch die Steuer zahlen muß, hat er sich nicht zu scheuen, und so wird er verfahren, und dann — vergessen, bis wieder der Steuerbescheid kommt.

Wer aber innerlich mit der Kirche gebrochen hat und auch äußerlich den Trennungsschritt gehen will, kann den Austritt jederzeit erklären, in den meisten deutschen Ländern beim Amtsgericht seines Wohnortes und zwar entweder mündlich in den Geschäftsstunden, gemächlich bis 13 Uhr, oder schriftlich. Bei schriftlicher Erklärung muß jedoch die Unterschrift von einem Notar beigefügt werden. Für Kinder unter 14 Jahren ist die Anwesenheit der Eltern oder der Eltern gemeinsam abzugeben. Im übrigen ist Selbstvertretung unzulässig. Auch Ehegatten können sich nicht gegenseitig vertreten.

Zur Finanznot der Gemeinden.

Am Mittwoch sagte in Berlin der Reichsausschuß der Sozialdemokratischen Partei für Kommunalpolitik, der sich mit den schweren Befahren befaßte, die den kommunalen Finanzen drohen. Gemüht wurde festgestellt, daß die neue Steuerordnung nicht die Sanierung der kommunalen Finanzen bringe, sondern daß neue Wege beschritten werden müßten, um den drohenden Unheil zu wehren. Das Reich könne nicht Lasten auf die Kommunen schieben, ohne ihnen die Möglichkeit entsprechender Einnahmen zu schaffen. Es gebe keinen anderen Ausweg, als eine Entlastung der Kommunen durch Verbesserung gewisser Wohlfahrtsleistungen auf andere Stellen oder direkte finanzielle Hilfe für die Kommunen, sei es durch Schaffung neuer Einnahmequellen oder durch Mehrverbräuche durch das Reich.

Die Steuerordnung wird von der Regierung damit gerechtfertigt, daß sie allein die Sanierung der Staatsfinanzen gewährleisten und das damit die wichtigste Vorbedingung für die Gesundung der Wirtschaft geschaffen werde. Man kann niemand leugnen, daß die kommunalen Finanzen in einem missigen Bestand der Staatsfinanzen bilden. Es würde also nicht nützen, wenn man die Staatsfinanzen sanieren und die Kommunen der schweren Finanznot preisgibt. Diese Gefahr droht aber. Die neue Steuerordnung schafft keine entscheidende Mittelhilfe. Ein Grund genommen handelt es sich dabei um eine Verschärfung eines alten Beschlusses, die Regierung brünnelt hat die Befolgung, die die Reichsfinanzen aus der Verstaatlichung der Eisenbahnen durch einschneidende Maßnahmen von sich abschneiden, bei aber damit nur erreicht, daß zwar die Finanzen des Reichs und der Arbeiterlosenversicherung von dieser Seite her sichergestellt, die Finanzen der Kommunen aber durch das Anschwelen der Wohlfahrtsleistungen in immer schwerer Bedrängnis gebracht werden.

Die neue Steuerordnung ändert an diesem unzulässigen Zustand nichts. Sie erweist zwar den Kommunen, als würde sie den Kommunen die Berechtigung, die Gemeindefiskalsteuer ab 1. Januar 1931 zu verheben und für die Bürgersteuer ab 1. April 1931 Zuschläge bis zu 100 Prozent und mit Genehmigung der Landesregierungen sogar noch darüber hinaus zu erheben, freilich nur unter der Voraussetzung, daß die Zuschläge für die Steuerpflichtigen einheitlich festgesetzt werden. Denn damit ist den Kommunen nicht wirklich geholfen. Denn es zeigt sich schon heute, daß die Bürgersteuer in der Gemeindeverwaltung ein wichtiger Bestandteil der Gemeindefiskalverwaltung ist. Das bedeutet, daß ihre weitere Erhöhung in den meisten Fällen abgelehnt werden wird.

Erweitert die Steuerordnung so den Spielraum für die Kommunalfinanzen im wesentlichen nur auf dem Papier, so verengt sie ihn auf der anderen Seite in erheblicher Weise, indem sie vorgeschrieben, daß die Realsteuer nicht über den Stand vom 31. Dezember 1930 hinaus erhöht werden dürfen und überdies auf Kosten der Wohnberechtigten die Haussteuer erhöht werden müssen. An den für die wachsenden Bedürfnisse, die diese Bestimmung auf dem Wohnungsbau haben muß, ist von sich schon früher Kritik geübt worden. Dieser Stelle ist bei der Finanzpolitischen Beschlussempfehlung hervorgehoben, daß man den Kommunen eine wichtige Steuerquelle beschneidet, ohne ihnen andere gleichwertige Steuerquellen zu beschaffen.

Dies in einer Zeit, in der die Befolgung der Kommunen mit Wohlfahrtsausgaben geradezu laminieren und die damit das Verhältnis zwischen verarbeitenden Arbeitlosen und Wohlfahrtsleistungen vergrößert sich immer mehr zu Ungunsten der Kommunen und die Steigerung der Arbeitslosigkeit, die für den Winter droht, wird die Kommunen ebenfalls mit voller Wucht treffen. Die Wohlfahrtsleistungen werden im Rechnungsjahr 1931 mit einer Zahl von den Rechnungsjahren weit übersteigen. Und selbst bei einer Besserung der Wirtschaftslage werden sie noch für lange Zeit mit einer stark

überhöhten Zahl von Wohlfahrtsleistungen belastet werden. Ihre Ausgaben werden also im nächsten Jahre unvermeidlich höher sein als im laufenden Rechnungsjahr; ihre Einnahmen werden aber auf Grund der neuen Steuerordnung nicht mehr wesentlich gesteigert werden können.

Freude an Tieren.

Ein Wort zur Kaninchenausstellung im „Monopol“.

Auch heute noch ist in meisten Kreisen großes Interesse an Tieren vorhanden, nur ist es jetzt viel schwieriger, selbst Tiere zu halten. Eingekauft dürfen nicht mehr gehalten werden, Hunde für den Hofbesitzer für größere Hauszucht und für Geflügel, besonders in den Städten, meist die Schilling. So ist die Kleintierhaltung stark zurückgegangen. Das ist sehr bedauerlich. Nicht nur, daß mancher wirtschaftliche Nutzen für den Besitzer wie für die Allgemeinheit dabei abfiel, sondern der ideale Wert darf nicht übersehen werden. Wieviel Kenntnis über das Leben der Tiere könnten die Kinder lernen, aber noch mehr, wieviel Gemütsruhe lassen sich durch den Umgang mit Tieren erwerben. Wer Tiere pflegt, gewinnt die Liebe zum Tier. Tierische ist Vorstufe zur Menschlichkeit, zum sozialen Fühlen. Voraussetzung aller Tierhaltung ist natürlich, daß die Tiere eine geräumige Unterkunft finden. Käfiggehege, die gemäß dem Vorgesagten aus Holz wachsen, dürfen nicht in den kleinen Käfigen gehalten werden, in denen sie sich kaum umdrehen können. Nur in einem flugbaren Gehege können sie sich wohl fühlen und ihrem Pfleger durch fröhlichen Gehorsam erfreuen. Wenn Tiere nicht Raum und Licht und Luft haben, fühlen sie sich nicht wohl. Diese Vorbedingung für die Tierhaltung gilt auch bei allen Haustieren.

In den Haushalten, die nicht nur ihres wirtschaftlichen Nutzens wegen gehalten werden, sondern auch wegen der Freude am Tier, gehört das Kaninchen. Die am Sonntag und Sonntag hier stattfindende große Kaninchenausstellung für den Harzraum wird beweisen, welche glänzenden Erfolge durch solche Tierzucht erzielt werden. — Aber auch der Nutzen ist zu berücksichtigen. Wie die große Kaninchenausstellung in Leipzig, die Spa, besucht hat, wird aus dem Staunen nicht herauskommen sein, welche wunderbaren Pelzwerke heute aus Kaninchenhaaren hergestellt sind. Es gibt heute Kaninchenhaare, die an Anforderungen an gutes Pelzwerk entsprechen, derartigem wie Flaumweides Fell. Tiere mit silberweißem, 25 cm langem Haar, die Angorakaninchen, wie auch kurzhaarige Rassen, die Bergkaninchen. Dazu hat man in der Zukunft Färbekanninchen erzielt, die dem Vorbild der Pelztiere so sehr gleichen, daß sie nur der Schwamm unterscheiden kann. Man sieht sich nur die Ohrenfläche, Wälder usw. an. Neben dem großen Nutzen als Pelztier liefert das Kaninchen der Familie des Besitzers auch einen sehr nützlichen wollehaltigen Wollstoff. Albert Reuter, daß das Fleisch wichtig ist, aber Beigehalt habe, gehören ins Reich der Fabel. Kaninchenfleisch von sauber gehaltenen Tieren gehört zu dem bestmöglichen schmackhaftesten Fleisch, das auch im Nährwert mit dem besten Rindfleisch nicht mithalten kann.

Das Halten von Kaninchen ist leichter als das jeder anderen Tierart. Die Futterbeschaffung spielt heute keine Rolle mehr. Es ist alles in der Futtermittelhandlung zu haben. Aus dem Haushalt fällt auch zu machend an. Die Stallung fällt für ein großes Kiste, die mit einer Drahtgittertür versehen sein darf. Freilich ist es wünschenswert, wenn den Tieren im Sommer aus eigenem Garten oder Feld das Grünfutter beibringt werden kann. Sie liefern dem Boden den Dünger dafür. Viel Freude macht das Halten dieser zu treuen Tiere, die Freude, wenn aus dem Tierhalter der Jücker wird, der eine bestimmte Rasse züchtet. In der Ausstellung, die von über 400 Tieren aller Rassen aus der weiten Umgegend besucht wird, hat man Gelegenheit, seine Wünsche auf den Besitz eines guten Tieres zu befriedigen. Und das ist nicht nur Zufallsangelegenheit, denn der Züchter die wohlverdiente Anerkennung bringen lassen, sondern auch Verkaufstiere. Auch eine Lotterie, die dem glücklichen Gewinner ein Züchter bringen kann, ist eingerichtet.

— Verkaufsfreie Sonntage. Am Sonntag, den 14., und am Sonntag, den 21. Dezember ist für alle Zweige des Handels, Gewerbes die Befreiung von Schließen, Schließungen und Arbeitern, sowie das Öffnen der Verkaufsfesttage von 11—18 Uhr gestattet.

— Weihnachtsmärkten. Am Capitol fand gestern um 15 Uhr die erste große Weihnachtsmärchen-Vorstellung statt, die sich eines sehr guten Erfolges erfreute. Der Film „Durch Sauerwald zum Märchenwald“ war loyale rege, bei Jung und alt die richtige Weihnachtsstimmung hervorgerufen. Wie wir hören, beabsichtigt man jeden Mittwoch nachmittags solche Vorführungen zu geben. Die Jugend soll durch geeignete Weihnachtsmärchen mitwirken.

— Die Verunreinigung der Hofmeise zeigte am Mittwoch früh wieder einen sehr starken Grad, doch dagegen öffentlicher Einpruch erhoben werden muß. Das ganze Städtchen ist völlig moosgrün geworden. Gegen Mittag war das Wasser wieder ganz mauergrünlich geworden. Die Wasserpolizei hätte alle Veranlassung, gegen diejenigen einzuschreiten, die den Wasserlauf verunreinigen.

— Die nächste Parteiverammlung findet am Montag, den 8. Dezember, statt. Alle Parteimitglieder müssen unbedingt erscheinen. — Schwere Autounfälle. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ist unweit Königshaus in Wernigerode Personalaus in einer Kurve gegen einen Baum gefahren und hat sich überfliegen. Die Verletzungen wurden schwer, während der vierte mit leichter Verletzungen davon kam. Als das Auto, dessen Führer verstorben ist, am Mittwoch abgeholt werden sollte, stellte man fest, daß das Leberpfeifer vollständig herausgeschitten war.

— Die Wildfütterung im Harz bereits im Gange. Im Winter droht Jahr für Jahr den Wildbeständen des Harzes große Gefahr. Erstursachen sind die Hegezügigkeit besonders rege, so daß wenigstens für den größten Teil des Winter für genügende Fütterung sorgt. In der Nähe der meisten Förstereien sind nun ein- und zweifelhundert Berggähe für Wildfütterungen eingerichtet, die auch in diesem Jahre vom Wilde bereits benutzt worden sind.

— Eine Weihnachtsfreude für 50 Pfennig ist ein Gluckes der Arbeiterwohlfahrt, die am 19. und 20. Dezember dieses Jahres Gesamtergebnisse von 500 000 Reichsmark auslieferte. Der Höchstgewinn liegt im Werte von 10 000 bis 25 000 Reichsmark. Die Hauptgewinne sind Landhäuser im Werte von 10 000 bis 25 000 Reichsmark. Weitere Gewinne sind: Bodenbesitzer, Motorräder, Motorwagen, Sportwagen, komplette Küchen, Nähmaschinen, Fahrräder. Wer es wünscht, kann auch Bargeld bekommen, denn alle Gewinne sind mit 90 Prozent ihres Wertes auszahlbar. Wer eine rechte Weihnachtsüberzeugung besitzt, der kaufe sich noch heute für 50 Pfennig ein Los

der Arbeiterwohlfahrt. Ein Gluckesbrief mit 10 Losen kostet 5 Reichsmark.

Kreis Wernigerode.

Hfenburg, 4. Dezember. Gemeindevorsteherwahl. Am Dienstagabend fand im Gemeindefestsaal eine öffentliche Gemeindevorsteherwahl statt. Es sollte über die Veränderungen mit der Hauptgenossenschaft landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe e. G. m. b. H., Berlin, in der Angelegenheit der Verabschiedung der hiesigen Domäne Beschluß gefaßt werden. Der kommissarische Gemeindevorsteher gab einen Überblick über die im 18. vorigen Monats stattgefundene Verhandlung mit den Vertretern der Hauptgenossenschaft des Kulturraums Magdeburg und des Kulturraums Halberstadt sowie mit dem Vorstand von Selbstverwaltung Wernigerode, sowie Vertretern der evangelischen und katholischen Kirche. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wurde zur Beratung gestellt. Es wurden Änderungsanträge gemacht. Von einer Zustimmung der Genossenschaft in Höhe von 1000 Mark für die Schule nahm die Vertretung Kenntnis mit dem Vorbehalt, daß beim Eintreten von notwendig werdenden nicht vorauszuweisenden Veränderungen weitere Beiträge an die Genossenschaft gestellt werden können. Es wird mit einem Zugang von 30 Kindern gerechnet. Für die neuangelegten Wege übernimmt die Gemeinde keine Verpflichtung; dieselben werden als Interessentenangelegenheit betrachtet. Sollten durch die Siebung Outsarbeiter wohnungslos werden, wird die Hauptgenossenschaft Wohnungen in der Schächter zur Verfügung stellen. Außerdem fordert der Vertreter der Genossenschaft, die Gemeinde solle für den gleichen Zweck die noch auszubauenden Wohnhäuser in der Schächterstraße in der Schächter Genossenschaft malle sich dann für die Bewilligung von 12 000 Mark Hauszinssteuer bei der Regierung einlegen. Hiergegen wurde von dem Genossen R. Bader energig Front gemacht; diese Wohnungen darf sich die Gemeinde nicht nehmen lassen, da in Hfenburg noch genug Leute sind, die schon lange Jahre auf Zuzugung einer Wohnung warten. Auch der Genosse R. Bader lehnt dies ab. Die Siebungsgesellschaft solle für Wohnungen sorgen, je nehm je hoch hohes Preis, z. B. für einen Morgen Land 450 Mark, für Schrebergärten je 1000 Mark pro Morgen, lo daß auch für die Wohnungen Geld vorhanden sein müssen. Die Vertretung lehnte die Forderung einstimmig ab. Die Gemeinde fordert, daß sämtliche Städtelien mit Licht und evtl. auch mit Kraft seitens der Gemeinde zu erfolgen sind. Erst dann, wenn dies in einzelnen Fällen, aus irgendwelchen Gründen abgelehnt wird, möge die Gemeinde zu großer Gefahrung von Beiträgen, kann sich die Siebungsgesellschaft mit der Leberlandentrale in Verbindung setzen, dies gilt auch für evtl. unzuverlässige Häuser. Von der Leberlandentrale des ca. 45 Morgen großen Waldberges an die Gemeinde, nahm die Vertretung Kenntnis. Von den Vertretern der evangelischen und katholischen Kirche wurden irgendwelche Forderungen nicht geltend gemacht. Es kommen insgesamt 26 Siebungsgesellschaften für Hfenburg in Frage. Wie wir hören, soll mit dem Bau der Häuser im Frühjahr begonnen werden. — Der Leiter der Siebungsgesellschaft, Herr Dr. Schmidt, veranfaßte heute Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, in der Landwirtschaftskasse in Wernigerode eine Sieber- und Einzelberatung. Die Einrichtung ist gerade zu der jetzt erfolgenden Aufteilung der Fürstlichen Domänen, wozu auch Hfenburg gehört, sehr zu begrüßen.

Aus Halberstadt.

• Vom Schlachhof. Auf dem städtischen Schlachhof wurden im November folgende Schlachtfleische gewonnen: 402 Stück Großvieh, 350 Stück Kleinvieh, 1277 Schweine, 21 Stück Pferde, insgesamt 2 054 Stück. Außerdem 45 bakteriologische Fleischuntersuchungen und 154 Milchuntersuchungen.

• Tagung der Standesbeamten in Halberstadt. Am Sonntag, den 7. Dezember, vormittags 10 Uhr, tagte hier im „Baterland“ der Fachverband der Standesbeamten des Regierungsbezirks Magdeburg. Die Tagung ist verbunden mit der Feier des 10jährigen Bestehens des Verbandes. Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Vortrag über die Vorschriften des § 11 des Personenstandsgesetzes, die Vermögenserklärung, das Verjährungsrecht, ferner ein Vortrag über Geburts- und Sterberegister, ferner über Nachlassaufbarung und die Erziehung von Überlebenden. Am nachmittäglichen Teil erfolgt Vorstandsmittel und Vortrag über die in der Vorstandsbefreiung gestellten Befreiungen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen findet eine Besichtigung der Sebensmittellieferanten Halberstadts und abends Besuch des Theaters und daran anschließend geliebtes Besammentein im „Wagen Park“ statt.

• Tagung des evangelischen Wohlfahrtsbundes. Gestern fand im Gesellschaftsraum eine Tagung des evangelischen Wohlfahrts- und Jugenddienstes des Stadt- und Landkreises Halberstadt statt. Somoth die Vorgesprache wird der Vortrag des Jugendleiters Bergmann ließ die ungeheure Not in den Massen des Volkes erkennen. Sehr interessant war es, daß man besondere Beachtung der heranwachsenden Jugend schenkte; diese glaubte man, scheiden zu müssen in die intellektuelle Jugend und in die berufliche Jugend. Sehr schwer zugänglich wäre besonders die letztere, die vollkommene im äußeren Getriebe des Berufs und in ihrer Freizeit, des Sports aufginge und für eine Beschäftigung mit dem inneren Menschen nicht die nötige Ruhe aufbringen. Dabei kam auch die stetig wachsende sexuelle Not der Jugendlichen zur Sprache, die besonders auf den Schulen einen Umfang erreicht habe, der fast nicht mehr zu überbieten wäre. Um dem entgegenzutreten zu können, genüge der Religionsunterricht in der Schule nicht. Es sollen Ausprägungen an Schulen eingerichtet werden. Auch war man allgemein der Auffassung, daß bei der männlichen Jugend die Beschäftigung besonders schwierig liegen. So ist das noch mehr der Fall bei den jugendlichen Erwerbslosen. Hier wäre die Gefahr der Vermehrung außerordentlich groß. Man wolle sich sogar nicht der Erkenntnis verschließen zu wollen, daß wirtschaftliche Aufgaben weitgehend den weiblichen Zustand eines Menschen bedingen und gegenüber dem heutigen Staat scheint man endlich seine weibliche Haltung aufzugeben und erkennt, daß nur ein vorurteilloses Zusammenarbeiten helfen kann.

• Kein Leberfall. Am Nummer 281 berieten wir von einem Leberfall und einer Veränderung eines lüthlichen Vierhändlers. Dazu teilt uns der Besichtigte, der Sohn des Gemeindeführers Müllers aus dem Wessenerhof berichtet mit, daß es sich nicht um eine Schädigung sondern um eine einfache periodische Auseinanderlegung gehandelt hätte, nach einem Leberfall oder einer früheren Veränderung seine keine Rede sein. Am Leberfall gehörte er, Müll, nicht der Nationalsozialistischen Arbeiterschaft an. Wahrscheinlich wird ein Gerichtsverfahren den Laibfaden aufzureißen.

Stadt-Theater

Donnerstag, den 4. Dezember, 20-23 Uhr:
„Viktoria und ihr Husar“
 Operette von Abraham (8.00-8.00)

Freitag, den 5. Dezember, 20-22 1/2 Uhr:
 Alleinige Uraufführung für Deutschland
„Dreieck des Glücks“
 Tragikomödie von Ebermayer (6.00-3.00)

Öffentliche Mahnung.

Am die Städtische Steuerkasse II. d. Zinsen sind zu entrichten:

Schulgeld für Dezember bis 12. Dezember, Geschäftsgeld für Dezember bis 20. Dezember, Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Dezember bis 16. Dezember.

Die infolge Erhöhung des Gemeindefußlohes zur Grundvermögenssteuer von 200 auf 325 Prozent für April/November 1930 nachzahlenden Beträge sowie die nicht gefundene Ind. ebenfalls bis 15. Dezember. Gewerbesteuer- und Vermögenssteuern für April/Dezember innerhalb eines Monats nach Empfang der Veranlagungsbescheide.

Katholische Kirchensteuer für August-Dezember bis 20. Dezember.

Raffinerien von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr.

Aufbewehrungen durch Banken, Post usw. müssen unter genauer Beschreibung und Angabe der Zweckbest. so zeitig beantragt werden, daß die Beträge an den Geschäftstagen bei der Steuerkasse eingegangen sind.

Nach Ablauf der Zahlungsfrist werden die Rückstände unter Vergebung der fälligen Gebühren notfalls zwangsweise eingezogen. Außerdem werden die Beträge über 10 RM. 10 Prozent Verzugszinsen erhoben.

Der Magistrat.

Schlachthof-Freibank Freitag
 Rindfleisch, rob. 0.50, Schweinefleisch, rob. 0.60
 Scherwies.

Bekanntmachung.

Die offenen Verkaufsstellen in Scherwies / Markt dürfen an den zwei letzten Sonntagen vor Weihnachten, den 26. u. 27. Dezember - von 11 bis 18 Uhr - offen gehalten werden.

In dieser Zeit ist auch die Beschäftigung der Angehörigen, Gehilfen und Arbeiter in diesen Verkaufsstellen unter der Bedingung gestattet, daß an jedem in Betracht kommenden Sonntag in der Zeit von 11 bis 18 Uhr 1 Stunde Pause gewährt wird.

Scherwies/Markt, den 2. Dezember 1930.

Die Polizeiverwaltung.

Das muß man gesehen haben!

Einzug des Weihnachtsmannes

mit seinem lebenden Engel in die Markthalle

am Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr (15 1/2 Uhr), um mit seinen beweglichen und unbeweglichen Spielzeugen jung und alt bis Weihnachten zu erfreuen!

Interessengemeinschaft

der Standinhaber der städtischen Markthalle.

Feinster Jamaika-Rum-Verschmitt

1/2 Fl. 2.00 Mk. 1/4 Fl. 3.80 Mk.

Wein-Handlung Ernst Rathmann

Schuhstraße 23/24.

Zum Freitag

Wien wie an:
 Schmelz o. Kopf 38 Pf.
 Grüne Herringe . 28 Pf.
 Goldbarthel . 65 Pf.

Formen: Steinbutt, Heilbutt, Rotzungen, Schollen, Kablian, Seelachs, Rotbarsch, Makrelen. Täglich frische Aale sowie alle anderen Küchenerwaren zum billigen Tagespreis.

Feinste Marinaden aus eigener Fabrik

Silb-Spezialhaus „Nordsee“
 Breitenweg 40. Telefon 2509.

Thale a. H.

Am Sonntag, den 7. Dezember 1930 veranstaltet die **Buchhandlung Halberstädter Tageblatt** im Hotel „Zum Harz“ (Inhaber H. Schinkel) eine

Weihnachtsbuch-Ausstellung

Bilderbücher, Märchen- und Jugendbücher, Romane, Unterhaltungs-Literatur, politische Schriften usw. in großer Auswahl

Allen Parteilosen und Gewerkschaftsmitgliedern wird hierdurch Gelegenheit geboten, für sich und seine Angehörigen den Bedarf an Weihnachtsbüchern zu decken. Die Ausstellung ist geöffnet von 10.30 bis 16.30 Uhr. Bestellungen sind an M. Jordan, Rübenstraße 38 zu richten.

ELYSIUM

Heute
 Donnerstag, den 4. Dezember
 abends 8 1/2 Uhr:

Um allen Kreisen Gelegenheit zu geben, die weltberühmten Clowns

3 Fratellinis

mit dem vollen Programm

zu sehen, haben wir uns entschlossen, heute nochmals eine

Volksvorstellung zu Einheitspreisen

50 Pf. für Estrade u. Balkon
 1 Mk. für Saalparkett anzusehen

Unwiderruflich letzte Vorstellung!

Vorverkauf bei Krüger & Oberbeck und ab 6.30 Uhr im Elysium.

Achtung! Paulsstraße 5 Achtung! bei Hoffmeister

Großer Vorrat in fettem Rind- u. Kalbfleisch
 Rindfleisch 1/2 Pfd. 0.80 Mk. Gulasch (fein) 1/2 Pfd. 0.80 Mk.
 Schmalz 1/2 Pfd. 1.00 „ Butter 1/2 Pfd. 1.20 „
 Kalbsbrust 1/2 „ 0.80 „ Kalbskeule 1.00 „
 Kalbsinnep 1/2 „ 1.20 „ Geh. Rindfleisch 0.80 „
 Geh. Schweinefleisch 1/2 Pfd. 0.80 Mk. R. Würstchen 1.00 „
 Geh. Schweinefleisch 1/2 Pfd. 1.00 Mk.

Achtung! Achtung!

Freitag, den 5. und Sonnabend, den 6. Dezember

großes Schlachte-Fest

wozu freundlich einladet Otto Krüger u. Frau Restaurant St. Burdardi. Ab 9 Uhr alles fertig.

„Goldener Anker“

Am Freitag, den 5. Dezember, großes

Schlachtefest

in befeuchteter Gasse. Ab 9 Uhr alles fertig. Ge labet hierzu freundlich ein. Hermann Braut u. Frau. Holzhelfer-Verlängerung.

Fische blutfrisch und billig!

Verkauf: Dienstag u. Freitag, Breitenweg 62, Torinfahrt.

Fisch-Jürgens Wesermünde Fischereihafen

Weihnachts-Kerzen

Lichthalter, Lametta Seifen und Parfüms in Geschenkpackungen

Gebrüder Gaih

Seifenfabrik Schmidestr. u. Fischmarkt.

... und der „Wahre Jacob“

erscheint 14-tägig (Freitags) zum Preise von nur 30 Pfg. Bestellungen sind an unsere Zeitungsträgerinnen zu richten

Warum

sind hauptsächlich die kleinen Anzeigen von großem Wert für den Abnehmer? Wegen der sehr oft einmal erworben kann, was er sonst nicht in der Lage ist, zu kaufen. In letzter Zeit hat sich in der breiten Masse der wertvollen Bevölkerung eine große Bewegung geltend gemacht, die sich in der Richtung der Halberstädter Tageblatt genossen!

Genossen!

Lesen Sie die Werke unserer Führer, wie Marx, Engels, Kautsky, Bebel, Liebknecht und Rosa Luxemburg. Sie sind notwendig als Orientierung und auch für den kleinen Arbeiter, der sich für die Sache der Arbeiterklasse interessiert. Halberstädter Tageblatt

KAMMER KL LICHTSPIELE

Heute letzter Tag: Schwarzwaldtragödie

Ab morgen Freitag bis nur einisch. Montag: **CAMILLA HORN** deren erklärte Lichtgestalt uns aus dem „Faust“-Film unvergleichlich ist, in dem dramatischen Spiel aus zwei Sphären der Gesellschaft.

Die Drei um Edith

Dieser Film, der unter Anlehnung an den vielgelesenen Roman: „Die Drei um Edith“ von W. Harich in der

„Berliner Illustrierten Zeitung“ hergestellter worden ist, zeigt mit überraschender Lebensähnlichkeit das Leben in den Kaschemmen und Schlupfwinkeln der Londoner Verbrecherwelt, führt aber gleichzeitig auch in die feuchten Kreise der Londoner Aristokratie.

Die Schicksale und Gestalten zweier grandioser, verdienstvoller Welt sind es, die in das Leben der schönen, begehrenswerten Lady Edith entscheidend eingreifen — Thomas Morland, der reiche Elegant aus der großen Welt, und auf der anderen Seite der ungekrönte König der Londoner Unterwelt, seine Trabanten und seine Feinde.

In den Hauptrollen: Camilla Horn, Jack Trevor, Gustav Diesel, Paul Hörbiger, Adele Sandrock, Fritz Rasp u. a.

Im weiteren Programm

Don Manuel, der Bandit

D. L. S. Woche Kulturschau

Sonntag nachmittag 2 Uhr in der Jugend- u. Familienvorstellung

Richard Talmadge in dem Sensations-Film „Achtung Doppelgänger“ und zwei nette Lustspiele.

Für 1 RM.

Kinder-Hosen, Knaben-Hosen

Für 2 RM.

Männer-Hosen, Arbeitsjacken

Für 3 RM.

la blaue Körper-Jacken u. -Hosen Streifen-Hosen, Stoffwesten, Waschjoppen Kn.-Seppl-Jacken u. -Hosen usw.

Für 4 RM.

Engl.Lederhos., Manch.-Kniehos. Sommerjoppen, Setzerkittel Gestr. Hosen, Kn.-Wanderhosen

Für 5 RM.

Kn.-Mant., warm gef., 00,01, Arbeitsmäntel, Sportjoppen, Kellnerjacken Anzug- u. Streifenhos., Bauchhosen

Anzüge, Trenchoat, Lodenmäntel Motorrad-Anzüge, Knickerbocker Windjacken, Wintermäntel usw.

Bekleidungs-Gesellschaft

über der „EPA“

Ton- und Sprech-Film-Theater

LICHTSCHAU LSH SPIELHAUS

Spiegelstraße 7-8 Ferrar 1858

Heute und wiederfrühlichletamals: Richard Tauber u. Werner Fittler in „Ich glaub nie mehr an eine Frau“

Ab morgen Freitag bis nur einisch. Montag! Nur vier Tag!

Ein lang gehegter Wunsch geht in Erfüllung!

Beispiellos war der internationale Erfolg des ersten deutschen Tonfilms mit Mady Christians „Dich hab' ich geliebt“. Bezaubert war die Welt von Stimme, Spiel und Liebreiz dieser Künstlerin. Der allgemeine Wunsch, diese wundervolle Frau im Tonfilm wiederzusehen, wiederzuerhören, findet nun Erfüllung.



In den weiteren Rollen spielen, sprechen u. singen sich in die Herzen eines fröhlich gestimmten Publikums die erprobtesten Kostümier der heiteren Muse:

Gustav Diesel „ Georg Alexander
 Herm. Picha „ Grell Thelmer „ Bernd Aldor
 Lotte Spira „ Fritz Greiner

Lustigkeit, Fröhlichkeit, Liebe, Humor u. die einschmelzenden Scharlie sind der Pauschalpreis dieser entzückenden Tonfilm-Operette

Die Schläger des Films:
 Leutnant warst Du einst bei den Husaren —

Eines schönen Tages kommt das Glück inkognito — Wir wollen Kameraden sein für's ganze Leben — Ich brauch ein Schwipserl um in Stimmung zu sein — sind das meistgespielteste Repertoire aller Kaffee- und Rundfunkkapellen

Das freudigste Ereignis dieses Woche:

Mady Christians im bSH.

Wenn man diesen entzückenden Film gesehen und gehört hat, weiß man erst, wie schön der Ton-Film sein kann!

Im Programm:

Felix, der Kater in dem Ton-Film Unrecht Gut

Lustspieltheater Fox kommende Woche Kulturschau

Jugendliche haben diesmal keinen Zutritt. Vergessen Sie keinesfalls mit Ihren Kindern am Sonnabend nachm. 2 1/2 Uhr, zu der großen

Märchen - Vorstellung

zu kommen. Es wird für Ihre Kinder die größte Freude sein.

Die Schönsten Schläger

aus obigem Film sind bei Funk-Theis gegenüber „EPA“ in großer Auswahl zu haben.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 5. Dezember, abends 4 Uhr. Sonnabend, den 6. Dezember, morgens 8 Uhr. Gebets- u. Gesangs- u. 4 Uhr. Freitag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr.

Wernigerode

Fahrenverbindung.

Die Anfuhr von 33,02 im Westen und 21,61 im Süden vom Böhmisches. Abt. 17 nach dem höchsten Höhenpunkt ist an den Böhmisches werden werden. Berücksichtigung Angebots mit der Anfuhr. „Blagens“ führt erbiten wir

bis Dienstag, den 9. ds. Mts., mittags 12 Uhr. Die Anfuhr muß bis 1. Januar 1891 erfolgt sein. Wernigerode, den 3. Dezember 1890. Der Magistrat. (Vorverwaltungs).

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 14. Dezember und am Sonntag, den 21. Dezember 1890 ist für alle Zweige des Gemeindegewerbes die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeiter, sowie das Öffnenhalten der Verkaufsstellen vor 11 bis 18 Uhr gestattet.

Wernigerode, den 1. Dezember 1890. Die Polizeiverwaltung.

Eigenheim- und Wohnung-Suchende!

Für Oktober 1891, evtl. auch schon früher, beabsichtigen wir, Eigenheim e als Eins und Zweis Familien-Wohnhäuser zum Bezug abzugeben, keine Auszahlung, jeder Wohnort kann befristet werden. Günstige Bedingungen und Miet. Beilage chemisches Karmalkisches Grundstück, Friedhofstraße.

Günstige Angebote unter F. 2708 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2. Beilage zur Ganzer Volksstimme

Nr. 284

Donnerstag, den 4. Dezember 1930

5. Jahrgang

Der Zehn-Gebote-Hoffmann.

Der „Zehn-Gebote-Hoffmann“ — nannten ihn unsere Gegner geringlich, für ihn selbst war dieser Titel eine Ehrenfrage. In seiner Broschüre „Die zehn Gebote und die beliebigen Klänge“ hatte er dem monarchistischen Staat und dem Kaiserthum die Karze vom Gesicht genommen und in jedermann verständlicher Sprache den Unterschied zwischen Bären und Latzen aufgezeigt. Diese Broschüre hat uns in unermesslicher Auflage sehr wichtige Dienste geleistet. In hunderttausend Exemplaren oder mehr ist sie verbreitet worden und jeder Parteifunktionär hielt es für seine Pflicht, diese Broschüre zu besitzen, um dem Gegner gegenüber gerüstet zu sein.

Der schlagende und löbende Biss, der in dieser Broschüre lag, hat Adolph Hoffmann in der gesamten Arbeiterschaft populär gemacht. In Landtagen und Versammlungen hat er während seines langen Lebens die Massen zur Begeisterung hingeführt. Im Wirkungsober waren keine Reden, weil sie in einer volkstümlichen Form vorgelesen wurden. Als Herrlicher liebte er es, den Dialekt von der Sprache zu sprechen. Wenn unsere Gegner ihm nicht nichts anhaben konnten, dann machten sie sich wenigstens lustig über seine sogenannten „Sprachfehler“, die in Wirklichkeit gar keine Scherzreden, sondern beachtliche waren. Zur Berliner Mundart gehört eben, daß man den Dativ mit dem Akkusativ verwechselt. Adolph Hoffmann wußte sehr wohl, wo es mir und wo es mich heißt. Aber er dachte eben „mir kann keiner“ und danach handelte er auch. Nichts war ihm verächtlicher als jene eingebildete Nöthigkeit, die als Bildung reklamiert, was jeder Schullehrer aus dem Sanders lernt. Dieser Herrlicher hat ein der Verrollkommung seiner Bildung gearbeitet. Und wenn er mit einem „gebildeten“ Gegner zusammentraf, dann vermehrte er diesen jeher bald mit zu sehen. Deshalb ließ sich auch so leicht feiner mit Adolph Hoffmann in eine Diskussion ein.

Seine Zwischenrufe im Reichstag oder im Landtag legten manchmal mehr als lange Reden. Als einmal im Reichstag August Bebel mit dem Reichstagespräsidenten Wilson wegen der Reden abrechnete, und der Redner auch von Adolph Hoffmann durch Zwischenrufe in die Enge getrieben wurde, sagte Wilson: „Das merken Sie sich mal, daß große Mundwerk macht es nicht!“ Darauf Adolph Hoffmann ihm zurück: „Sagen Sie das doch Ihrem Prinzipal!“ Wilson wurde fast ohnmächtig und veranlaßt, daß dieser Zwischenruf aus dem Protokoll entfernt wurde.

Eine besonders unangenehme Figur im Reichstag war der ebenfalls in Hofberatern geborene Hofpremierer Schäfer. Als dieser im Reichstage einmal gegen die Sozialdemokratie meterte, und ausrief: „Meine Herren, dann muß man sich ja an den Kopf fassen, wenn man Ihre Argumente hört!“ rief ihm Adolph Hoffmann zu: „Dann haben Sie auch nichts Gefährliches in Ihren Händen.“

Als Vertreter der Schwerindustrie sah damals auch der Abgeordnete Beumer im Reichstage, der über Bemerkungen über Hoffmann nachdachte, dieser nachher das Wort nahm und sagte: „Sätze ich solange die Schandart bedrückt wie Sie, dann spräche ich eben fort, wie Sie, und vor allem: Ich wäre nicht so dumm und anmaßend wie der Bg. Beumer.“

Als während der Revolutionstage der alte kaiserliche Staatssekretär Benauid, der jetzt in bürgerlichem Sport macht, sich auf den Bundesratshof im Reichstage zeigte, wußte ihm ein Sozialdemokrat und Kommunisten zugewandt: „Was ist denn der noch da?“ Darauf Hoffmann schlagfertig antwortete: „Den hat Wilhelm sehen gelassen!“

Nach der Revolution war Hoffmann eine Zeitlang Kultusminister. Alle Scherzreden machten ihm mit vielen Wählern und in Gefolgschaft eine Aufwartung. Einer von ihnen redete Hoffmann immer mit dem Titel „Gegensatz“, an, worauf dieser beschwichtigend bemerkte: „Nicht ist viele Fremdwörter. Ich bin hier nicht Minister, sondern Zusatzer.“

Als Adolph Hoffmann vor einem Vierteljahrhundert in das preussische Dreifaltigshaus gewählt wurde, befand sich dort noch ein Hoffmann. Der Landtagspräsident wollte Hoffmann nun klar machen, daß es doch nicht ginge, die Abgeordneten mit ihrem Nachnamen anzudeuten. Deshalb möchte er die beiden als Hoffmann I und Hoffmann II bezeichnen. Als der Vortrager wurde Adolph Hoffmann die Nummer I bekommen. Adolph Hoffmann lag aber an dieser Bezeichnung wenig. Er meinte, Dreifaltigshaus, Dienstleute und Zuschauerschaft müßten sich ja numerieren lassen. Im Reichstages-Untersuchungsgefängnis hätte er auch einmal die Nr. 88 gehabt, aber hier möchte er sich doch lieber nicht numerieren lassen. Auf die Frage des Präsidenten, was er denn tun solle, meinte Adolph Hoffmann: „Ja, Sie haben ja Beziehungen zu S. R., vielleicht verhasst Sie mir den Grafentitel.“ Daraus wurde leider nichts.



Adolph Hoffmann.

Dreißig Jahre lang war Adolph Hoffmann auch Stadtordner in Berlin. Durch die Presse wurde bekannt, daß in dem bekannten Obdachlosenlager, welches als die „Palme“ bezeichnet wird, die Obdachlosen mit dem Gummistoppel traktiert wurden. Von der zuständigen Verwaltungsbehörde wurde diese Pressemeldung als unzutreffend bezeichnet. Der Stadtordner Hoffmann überzeugte sich aber von der Richtigkeit der Zustände, in der „Palme“. Er zog keine älteren Sachen an und beehrte Einlaß. Dort sah er dann, unerwartet, an Ort und Stelle, wie man besonders mit alten Leuten umsprang. Hoffmann gab den alten Leuten gegenüber dem Aufwächterpersonal, Redt und schon fiel man mit dem Gummistoppel über ihn her und verlorste ihn nach Wachen. Als Hoffmann sich dann als Stadtordner legitimiert, war man natürlich entsetzt. Aber die unwürdigen Zustände im Lager hörten auf.

Man kann die trefflichen Einflüsse, in deren Mittelpunkt Adolph Hoffmann stand, bis ins Endlose erweitern. Jahrzehntlang hat die kämpfende Arbeiterschaft an diesen Dingen freudigen Anteil genommen und daraus gelernt.

Am kommenden Sonnabend wird Adolph Hoffmann in Berlin zur letzten Ruhe geföhrt, d. h. er wird im Krematorium verbrannt, insofern die Heizer in der Hölle, mochten er als Friederich sicherlich löst wandern würde, seine Asche wohl mit ihm haben.

Aber der Zug der Protetiarier, die seinem Begräbnis folgen, wird so groß sein, wie selten zuvor. Die Arbeiterschaft wird kein Äußeres ihres in Ehren halten, denn sie weiß, was sie diesem vortrefflichen Kämpfer für ihre Freiheit schuldig ist.

Gesetz, das tötet

Roman von Frank Arnau

24. Fortsetzung. (Madamur verboten.)

„Ich verleihe. Das Mädchen hat also ein Verhältnis gehabt, das nicht mehr besteht. Um so unwillkommener ist es ihr, daß sie in Hoffnung kam. Das ist begrifflich. Darin liegt allerdings noch keineswegs die Beschäftigung eines Eingriffs. — Ist das Mädchen gelund?“

„Ich glaube, ja.“

„Der Arzt wiegte nachdenklich den Kopf.“

„Das Mädchen wäre, das Mädchen könnte sich entschließen, laßte die Folgen zu tragen und das Kind zur Welt zu bringen. Aber ich weiß ja wohl, daß wenn irgend ein Gebarmutter gehört, den nicht jeder Mensch aufbring. Den sogar die wenigsten aufbringen können. Ich kann mit fernem auch denken, daß es für das Kind kein besonderes Glück wäre, zur Welt zu kommen. Es ist ja überhaupt fraglich, ob es ein Glück ist, geboren zu werden. — Wenn ein Mädchen aus dem Proletariat in einem ähnlichen Fall zu mir kommt, so weiß ich, was ich zu tun habe. Ich halte es gerade für ein Verbrechen, wenn irgend ein heidnisches Rindes zur Welt gebracht werden, für die alle erträglichen Erfindungsbedingungen fehlen. Ich weiß natürlich, daß das Gesetz jeden Eingriff verbietet. Verbrechen gegen das feimende Leben! § 218 des Reichsstrafgesetzbuchs. Ich weiß auch, daß die Behörden sofort dahinter her sind, jeden logenamtlich unerlaubten Eingriff der Beiratung zuzuföhren — wenn nicht, wenn trotzdem, heidnisches Rindes, einen Eingriff ermöglichen. Die Damen der Gesellschaft brauchen sich in eine anatomische Klinik, wo man feststellt, wiffenschaftlich festgestellt — daß ihr Gesundheitszustand der Forderung der Schwangerschaft nicht zuträht. Die Damen der Gesellschaft dürfen abtreiben. Aber für ein armes Barm, eine abgeraderte Arbeiterin, ein halbtägiges, heimlichfühliges Mädchen — die dürfen es nicht! Und wese denn mir, wenn trotzdem, heidnisches Rindes, einem Unglück vorzubeugen, das zwei Menschenleben treffen muß. Ich weiß, daß man mir jetzt langem auf die Finger zeigt und mich sehr gerne eine wenig ins Zuchthaus schicken möchte. Das hat mich aber bisher nicht abgedrückt, auch gegen das Gesetz zu tun, was mir recht und vernünftig erscheint. In deinem Fall liegen die Dinge allerdings nicht ganz so klar.“

„So Jakobsohn sah den Freund erschrocken an.“

„Ich vernehme, daß du in deinen Gedanken zu folgen — aber ich glaube, du kennst den Fall nicht genügend. Es geht hier einfach um das Leben der Mutter, — und das ist keine Nebensache, — denn das Mädchen würde, und wäre es eine Minute vor der Niederkunft ins Wasser gehen. Diese Geburt würde die Mutter zerstören, sie würde auch die Mutter des Mädchens festlich vernichten. — Du kennst doch die Anzeichen so alter Leute ganz genau. — Vielleicht würde überdes der Vater, — nichts liegt mir fern, als einen Menschen dieses Alters zu schonen, — schwerer Berrängnis ausgeht werden, ohne daß damit irgendwem genügt werden könnte. Alles spricht dafür, daß der Eingriff das weitaus geringere Uebel ist.“

„Dr. Berolsheimer schüttelte den Kopf.“

„Nach diesen Gesichtspunkten würde die Zahl der Abtreibungen ins Unermeßliche wachsen. Gewiß, gewiß, ich kann nur immer lernen, die mittlich Beulierten schaffen die Zeitbestruht noch aus viel geringfügigeren Gründen, aus Ermüdungen der Tauglichkeit zum Sport oder aus irgendwelchen Madergründen fort, — aber ich kann, nur auf diese Weise geföhrt, die Abtreibung doch nicht ganz vor mir selbst verantworten. Du darfst es mir nicht verbieten, wenn ich selbst diesen ersten Befürchtungen nicht entgegenende Bedenkungen zuföhne, die Menschen überlegen es sich auch meist erstaunlich lange, bevor sie dem sich richtigstigen Auswege aus einer unabänderlichen Miere finden.“

Dr. Jakobsohn sah den Freund entsetzt an. In seinem Blick lag Schmerz und Verzweiflung so intensiv und groß und unüberwindbar, daß der Arzt alles Unausgesprochene plötzlich bemerkt wurde. „So Jakobsohn fragte ganz still: „Gibt es denn gar keinen Ausweg?“

„Es gibt nur die Schranke meines eigenen Gemiffens, Beo, die es zu überbrücken gilt. Ich habe jetzt das Gefühl, daß es nicht nur die Schranke, sondern für dich selbst alles zu bedeuten hat, daß ich eingreife. Du weißt, daß mir nichts so fremd ist wie Neugier. Du mußt mir aber klar und offen sagen, ob für dich die Gemiffenheit deiner Geföhle so groß ist, daß du dann — später einmal — das Mädchen — Er sah den Freund lange an und ergänzte: „Du verfluchst mich.“

„So Jakobsohn lehnte sich nach rückwärts. Dann, ganz plötzlich, sente er seinen Kopf nach vorne, und ein bebendes Wachen ersahte ihn.“

Der Arzt strich ihm wie einem Kind über den Kopf. Er folgte ganz klar und entschlossen:

Das Mordrätsel im Schwarzwald.

Wer tötete den Apotheker Dr. Dieh in Konstanz?

Der einigen Tagen wurde in Konstanz im Schwarzwald der 63-jährige Apotheker Dr. Dieh von zwei Mördern in seiner Apotheke überfallen, ermordet und beraubt. Das Verbrechen geschah abends zwischen 8 und 9 Uhr. Um diese Zeit flackerte (schwarzer) Rauch durch die Fenster des Hauses auf die Straße und zwei Mörder durchdrangen das Haus ihres Opfers nach Dieh. Man weiß bis jetzt noch nicht, wie viel der 68-Jährige alt Sonderling in seinem Hause verhielt. Man vermutet, daß es sich um Zankhandlungen handelte. Der Mord wurde erst am Morgen, der jenem frühmorgens Mordtag, beendet. Die Muttertrauer des Apothekers fand Dr. Dieh in seinem Leben tot am Boden liegend auf. Der alte Mann war noch mit einem Regenmantel bekleidet. Hände und Füße waren geföhrt. Der Kopf wies mehrere Wunden auf.

Zus den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft geht hervor, daß Dr. Dieh sich an jenem Abend in der Turnhalle des Schulhauses von Konstanz befand, wo er Galla spielte, als er von einem Mann dort aufgefunden und gebeten wurde, ihm eine Arznei anzuföhren. Dr. Dieh ging mit dem Fremden zu seiner Apotheke. Der Weg, über den die beiden Männer schritten, war öde und vollkommen menschenleer. Als der Apotheker mit seinem „Runden“ vor der Apotheke anlangte, mußte er bemerken, daß dort noch jemand wartend stand. Der Mann, der dort unbeweglich vor dem Hause auf seinem Platz verharrete, trat erst als dem Dunkel herauf, als der Apotheker sich mit dem anderen langsam näherte. Sie betrat zu Dreien das Haus des Apothekers. Der Alte ging in den Laden, suchte nach einem Licht, zündete es an und wurde im nächsten Moment hinterdes niedergeschlagen. Somet die kriminalpolizeilichen Ermittlungen.

Der Alte war als Sonderling bekannt. Er hatte Schrudeln, die feiner und unheimlich festeren Klänge entströmten; immer aus Neue von Konflikt befand, wo er Galla spielte, als er von einem Mann dort aufgefunden und gebeten wurde, ihm eine Arznei anzuföhren. Dr. Dieh ging mit dem Fremden zu seiner Apotheke. Der Weg, über den die beiden Männer schritten, war öde und vollkommen menschenleer. Als der Apotheker mit seinem „Runden“ vor der Apotheke anlangte, mußte er bemerken, daß dort noch jemand wartend stand. Der Mann, der dort unbeweglich vor dem Hause auf seinem Platz verharrete, trat erst als dem Dunkel herauf, als der Apotheker sich mit dem anderen langsam näherte. Sie betrat zu Dreien das Haus des Apothekers. Der Alte ging in den Laden, suchte nach einem Licht, zündete es an und wurde im nächsten Moment hinterdes niedergeschlagen. Somet die kriminalpolizeilichen Ermittlungen.

Der Apotheker war geizig, aber gegenüber. Er selbst lebte ganz gut. Er kaufte alles allein ein, aber er handelte dabei nach Scherzreden. Mit unheimlichem Können erzählte er hier und da, daß er sein Geld im Stumpfen aufbewahrt, den er auf einen Balken des Dachgerüsts zu legen pflegte. Anfeindungen hatte er eine Freude daran, überhaupt die Leute zum Narren zu halten und ihnen verrierte Dinge zu erzählen.

Und immer war Dieh allein. Wie viele einlame Leute litt er an Angstzuständen. So rief er eines Tages aus Furcht vor den elektrischen Lichtstrahlen des elektrischen Lichtleites aus seinem Hause von drinnen nur noch eine Kerze, wenn es dunkelte. Und — beim Kerzenflimmer wurde der Sonderling ermordet.

Warum auch nicht?

Die Theresie von Konnersreuth hat sich aufs Prophezeien verlegt. Sie hat vorausgesagt, daß in den nächsten Tagen ein gewaltiges Erdbeben in München stattfinden werde und daß am Weihnachtstag die Welt untergehen werde. In Münchener Spießbürgerkreisen ist diese Prophezeiung Stadgespräch, und es gibt nur zu viele, die sie ernst und schon mit Feilen und Zinkspatzen den Untergang Münchens und der ganzen Welt erwarten.

Warum sollen sie es aber auch nicht glauben? Wer es hehren Spitzer glaubt, daß er der Erreiter Deutschlands aus aller Beherrschung und Macht sein kann, was er auch nicht kann, wenn es dunkelt, daß zu Weihnachten die Welt untergehen wird!

Wanderer (Berg).

Der Hosiader Berg, der im Süden von Kronach (Bayern) gelegen ist, hat sich in Bewegung gesetzt, insofern die am Bergabhange stehenden Häuser sich in Gefahr befinden. Der Abgang liegt ist fünf Mal geoffen.

„Es ist selbstverständlich, daß ich es unter diesen Umständen auf mich nehme.“

„Es wäre besser, Wahnwitz, das Leben zweier Menschen annehmen eines noch ungeborenen zu gefährden.“

Dr. Leo Jakobsohn verließ den Ordinationsraum, er ging durch das dicht vollbesetzte Wartezimmer und trat dann auf die Straße hinaus. In aller Trostlosigkeit dieser verödeten Gegend empfand er doch die nahe Abnung einer Zuversicht. —

Als er Aufzug am Montagabend nach dem Fortgehen aus dem Büro trat, fertigte er ihr kurz.

„Julia Schner hat dem Kommanden mit einem starken Angstgefühl entgegen. Sie dachte nicht daran, daß sie körperlich würde leiden müssen, aber in ihr war doch die Furcht vor einer Bergemittlung der Natur unüberwältig lebendig. Freilich, es blieb ihr ja keine Wahl.“

„Als sie zu Dr. Berolsheimer kam, befand sie sich in einer fieberhaften Erregung, so daß sie kaum auf die Fragen des Arztes zu antworten vermochte.“

Die Untersuchung ergab eine volle Befähigung ihrer Befürchtungen.

„Sie haben Angst, Fraulein?“, fragte der Arzt.

„Julia nicht. Der Arzt lagte sehr bedächtig.“

„Der Kopf wird es nicht kosten. Wohl ist der Eingriff nicht ganz ungefährlich. Und das Gesetz verbietet ihn mit großer Strenge und schwerer Strafbrohung. Aber schließlich haben Sie ja Ihren eigenen Körper! Kommen Sie also, wenn die Angst über Ihnen überlegen, übermorgen um die gleiche Zeit zu mir. Ich muß noch ein Kollegen herbeiziehen, denn allein mache ich das unter meinen Umständen. Und Sie müssen dafür sorgen, daß Sie nachher gleich mit einem Wagen nach Hause fahren können. Selbstverständlich bleiben Sie dann einige Tage im Bett. Aber überlegen Sie sich alles noch einmal! Und gründlich!“

„Mit weniger Umständen als im Falle Julia Schner ergaben sich für Ebe Mutter und Zug fünf.“

Der Chauffeur, der noch immer stumm war, hatte sich vor einem Freund ein paar Adressen von Frauen geben lassen, deren Gemerbe es war, unwillkommenen Schwangerschaften ein Ende zu bereiten. Es stellte sich heraus, daß unter diesen Adressen sich auch die einer Frau Mühlmann befand, die in Zug fünf nächsten Nähe in einem Geruchsaus wohnte.

Zug fünf suchte sie auf. Es war eine Frau von etwa 50 Jahren, groß, stark, mit einem roten, wohlwollenden Gesicht.

